

Hugo Heumann

ERLEBTES ERLITTENES

TAGEBUCH
eines deutsch-jüdischen
Emigranten

Von Mönchengladbach
über Luxemburg
nach Theresienstadt

PÄDAGOGISCHE HANDREICHUNG
ZUR NEUAUFLAGE
DER MEMOIREN VON HUGO HEUMANN

USER GUIDE

Digitale Tools

www.memorialshoah.lu

Das Digitale Shoah-Memorial ist ein Projekt der Fondation luxembourgeoise pour la Mémoire de la Shoah und des C2DH der Universität Luxemburg. Ziel des Projektes ist es, durch Biografien an die jüdischen Menschen zu erinnern, die zur Zeit des Zweiten Weltkrieges in Luxemburg gelebt haben.

www.50faces.lu

50 Faces – 50 Stories ist eine pädagogische Lernbox, die anhand 50 ausgewählter Biografien die Geschichte Luxemburgs während des Zweiten Weltkrieges in verschiedensten Aspekten beleuchtet und Verbindungspunkte zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart herstellt. 50 Faces – 50 Stories ist ein gemeinsames Projekt des Musée National d'Histoire Militaire, des Musée National de la Résistance et des Droits Humains und des Zentrum fir politesch Bildung.

<https://www.memoshoah.lu/wpmsl/index.php/parcours-memorial/>

Seit 2022 führt, auf Initiative von MemoShoah asbl., ein Gedenkweg durch Luxemburg-Stadt, vorbei an den wichtigsten Orten, die in Zusammenhang mit der Shoah in Luxemburg stehen. Erklärungen und weiterführendes Material ist über eine App verfügbar, inklusive Audioguide in mehreren Sprachen.

www.kulturgeschichte.lu

Die Plattform behandelt verschiedene Themen, die in Verbindung zu Themen, die mit der Kulturgeschichte Luxemburgs in Verbindung stehen. Das Projekt des Bildungsministerium richtet sich zu pädagogischen Lehrzwecken insbesondere an Lehrkräfte und Schüler*innen, ist darüber hinaus aber für jeden frei zugänglich. Die Themen Judentum und Antisemitismus in Luxemburg werden in einem eigenen Kapitel behandelt.

www.eluxemburgensia.lu

Die Plattform eluxemburgensia der Nationalbibliothek ermöglicht den freien Zugang zu digitalisierten Ausgaben von luxemburgischen Zeitungen, die entweder bereits eingestellt wurden oder heute noch erscheinen.

www.yadvashem.org

Yad Vashem. The World Holocaust remembrance center stellt eine Personendatenbank mit den Namen der 6 Millionen jüdischen Opfer der Shoah zur freien Durchsicht zur Verfügung, darunter auch Juden und Jüdinnen aus Luxemburg.

[Der Zweite Weltkrieg in Luxemburg](#)

Eine vom Comité pour la mémoire de la Deuxième Guerre mondiale und des Zentrum fir politesch Bildung ausgearbeitete Broschüre zum Zweiten Weltkrieg, die die NS-Herrschaft in Luxemburg aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Die Broschüre kann, zusammen mit einem pädagogischen Begleitheft, auf der Webseite www.zpb.lu heruntergeladen werden. Sprachen: Deutsch, Französisch, Englisch.

PÄDAGOGISCHE HANDREICHUNG ZUR NEUAUFLAGE DER MEMOIREN VON HUGO HEUMANN

Die pädagogische Handreichung steht begleitend zur zweiten Auflage des Tagebuchs „Erlebtes – Erlittenes“ von Hugo Heumann. Sie richtet sich an Lehrer*innen und Mitarbeiter*innen der Jugendbildungsarbeit und versucht die Geschichte der Shoah über einen biografischen Ansatz für Jugendliche zugänglich zu machen.

Ausgehend von Textpassagen aus dem Tagebuch bietet das Begleitmaterial einen Überblick über wichtige Etappen der Shoah in Europa und in Luxemburg. Eine geografische Untergliederung der einzelnen Kapitel orientiert sich dabei an den Lebensstationen von Hugo Heumann, die geprägt waren von Flucht, Leben im Exil, Internierung und Deportation. An diesen Stationen lassen sich die Entwicklungen der nationalsozialistischen Rassenpolitik anhand eines individuellen Schicksals exemplarisch nachvollziehen.

Arbeitsaufträge in Form von Rechercheaufgaben oder Diskussionsfragen sollen Schüler*innen dazu anregen, sich näher mit den verschiedensten Aspekten der Shoah in Luxemburg und in Europa auseinanderzusetzen und diese kritisch zu reflektieren. Das Ziel dieser Aufgaben ist es, neben der historischen Wissensvermittlung, Rückschlüsse aus der Geschichte auf die heutige Gesellschaft ziehen zu können und für aktuelle gesellschaftliche Themen und Kontroversen zu sensibilisieren.

Eine Auswahl an digitalen Tools und weiterführenden Links ermöglicht den Schüler*innen eine selbstständige Recherche und bietet ihnen eine Fülle an Zusatzmaterial.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

ZENTRUM FIR POLITESCH BILDUNG,
Fondation d'utilité publique,
RCSL G236
138, Boulevard de la Pétrusse
L-2330 Luxembourg
info@zpb.lu
www.zpb.lu

REDAKTION:

VÉRONIQUE BASTIAN, STEVE DEVÉ,
FRÄNZ SIEBENALLER

In den zitierten Passagen wurde die originale Schreibweise übernommen.

STAND DER LINKS:

08.11.2023

Das ZpB übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Webseiten.

LAYOUT UND DESIGN:

ROSE DE CLAIRE, DESIGN

DRUCK:

IMPRIMERIE CENTRALE, LUXEMBOURG

KOSTENLOSER DOWNLOAD:

WWW.ZPB.LU

ISBN: 978-2-919788-01-9



Avec le soutien de l'Oeuvre Nationale de Secours
Grande-Duchesse Charlotte





DÄNEMARK

NIEDERLANDE

BELGIEN

• **MÖNCHENGLADBACH**

DEUTSCHLAND

POLEN

LUXEMBURG

• **FÜNFBRUNNEN**

• **THERESIENSTADT**

TSCHECHIEN

FRANKREICH

ÖSTERREICH

SCHWEIZ

1**MÖNCHEGLADBACH****4**

Jüdisches Leben in Deutschland vor 1933
 NS-Politik: „Arisierung“ und Novemberpogrome
 Flucht nach Luxemburg

5
 6
 8

2**LUXEMBURG****10**

Leben jüdischer Flüchtlinge in Luxemburg
 Beginn der Shoah in Luxemburg
 Fluchtziel USA

11
 14
 16

3**FÜNFBRUNNEN****18**

Ankunft im „Jüdischen Altersheim“ Fünfbrunnen
 Organisation des täglichen Lebens
 Jüdische Feiertage und Traditionen in Fünfbrunnen
 Überbelegung und Platzmangel

19
 24
 27
 29

4**THERESIENSTADT****32**

Deportationen aus Luxemburg
 Die Konzentrations- und Vernichtungslager
 Künstlerische Zeugnisse aus Konzentrationslagern

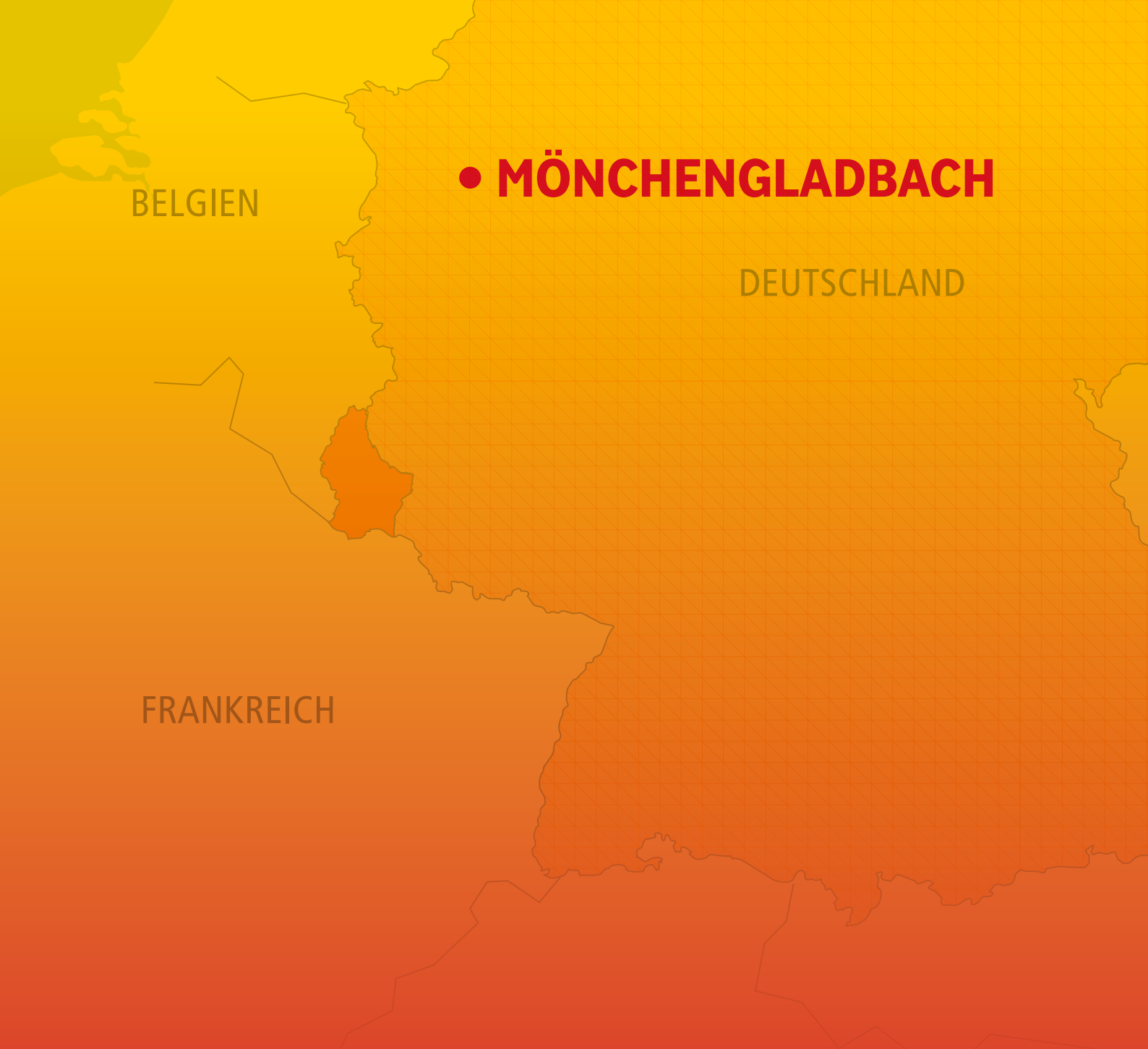
33
 36
 38

5**LUXEMBURG****40**

Das Ausmaß der Shoah
 Der lange Weg nach Hause
 Das Tagebuch als historische Quelle

41
 43
 45

6**ERINNERN AN DIE SHOAH IN LUXEMBURG****46**



• MÖNCHENGLADBACH

BELGIEN

DEUTSCHLAND

FRANKREICH

Hugo Heumann (*1876) wird als Sohn von jüdischer Eltern in Mönchengladbach geboren. Nach seiner schulischen Ausbildung übernimmt er die Leinenweberei des Vaters und gründet anschließend eine eigene Familie mit Selma Dalberg (*1893). Gemeinsam bekommen sie einen Sohn, Walter (*1920). Die Heumanns sind in Mönchengladbach eine angesehene und respektierte Familie, in der jüdischen Gemeinde ist Hugo Heumann ein aktives Mitglied. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme und der Radikalisierung der antisemitischen Politik, verlässt Walter Heumann 1937 Mönchengladbach in Richtung der Niederlande. Auch Hugo und Selma Heumann geben ihr Leben in der Heimat 1939 auf und flüchten nach Luxemburg.

JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND VOR 1933

Die Verfassung der Weimarer Republik (1918–1933) garantierte den deutschen Juden und Jüdinnen die rechtliche Gleichstellung. Dennoch war Antisemitismus bereits vor 1933 in der deutschen Gesellschaft präsent.

Lernziele

- **Jüdisches Leben in Deutschland vor 1933 kennenlernen.**
- **Sich mit Antisemitismus in einer Demokratie auseinandersetzen.**

Vorwort

Erlebtes-Erlittenes

Herausgeber

Germaine Goetzinger,

Marc Schoentgen

„Die Heumanns gehören zu den assimilierten Juden, die als erfolgreiche Fabrikanten in der Stadt Gladbach und in der jüdischen Gemeinde einen guten Ruf genießen. Sie nehmen aktiv am kulturellen Leben Gladbachs teil; so gehört Hugo Heumann [...] einem 1859 gegründeten freisinnigen Männerbund [an], der sich der Pflege von Kunst und Humor verschrieben hat.“ S.14-15.

- **Was bedeutet das Wort „Assimilation“?**
- **Was heißt es, wenn man für die Zeit der Weimarer Republik von assimilierten Juden spricht?**
- **Was erfährt man über die Stellung der Familie Heumann in ihrer Heimat (Heimatstadt)?**

Jüdisches Leben in Deutschland während der Weimarer Republik

Recherche

- **Wie hoch war der Anteil der Juden und Jüdinnen an der Gesamtbevölkerung?**
- **Wo lebten sie?**
- **Wie äußerte sich der Antisemitismus in der Weimarer Republik?**
- **Wer waren die treibenden Kräfte antisemitischer Agitation?**

[Dossier Weimarer Republik > bpb.de](https://www.bpb.de)

[Dossier Weimarer Republik > yadvashem.org](https://www.yadvashem.org)

Antisemitismus früher und heute

Recherche

- **Wie wird Antisemitismus definiert? Gibt es eine einheitliche Definition?**
- **Gibt es in Luxemburg rezente Fälle von Antisemitismus?**
- **Wo kann man sich in Luxemburg über Antisemitismus informieren?**

NS-POLITIK: „ARISIERUNG“ UND NOVEMBERPOGROME

Als die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) 1933 an die Macht kam, begann sie sofort die Gleichstellung der Juden und Jüdinnen rückgängig zu machen. Es entwickelte sich etappenweise eine antisemitische Politik: von Ausgrenzung über Entrechtung sowie Enteignung bis hin zu Vertreibung und Mord.

Lernziele

- Graduelle Veränderungen im Alltag jüdischer Menschen in Deutschland ab 1933 wahrnehmen.
- Die Auswirkungen der antisemitischen NS-Politik verstehen.

Die „Arisierung“ und die Reichspogromnacht

Hugo Heumann

„Da setzte im Herbst 1937 die forcierte Arisierung jüdischer Betriebe ein, der auch wir uns im März 1938 als einer der letzten Gladbacher Betriebe unterwerfen mussten. Der Betrieb wurde Ende März 1938 zu einem Schundpreis verkauft, oder vielmehr verschleudert.“ S.51.

„Es kam der 9. Nov. 1938 mit seiner Einäscherung der Synagogen, Zertrümmerung der Wohnungen der Juden, Verhaftung jüdischer Männer u. sonstigen Begleiterscheinungen. Ich wurde auch verhaftet u. sass 10 Tage im Gefängnis, die ersten 5 Tage zu 5 Personen in einer Einmann-Zelle, die letzten Tage zu 7 in einer Doppelzelle, u. unter diesen 7 Personen waren 3 Offiziere u. 1 freiwilliger Militärarzt aus dem Weltkrieg.“ S.51.

Arisierung

„Arisierung“ war ein NS-Begriff, der die Enteignung und Übertragung des Eigentums von jüdischen Menschen auf nicht-jüdische Deutsche beschreibt. Diese Maßnahme diente dem systematischen Ausschluss jüdischer Menschen aus dem Wirtschafts- und Gesellschaftsleben. Es war ein bedeutender Schritt in der Umsetzung der NS-Rassenpolitik und führte zur weiteren Entrechtung und Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung.

„Hitlers Politik gegen die Juden in Deutschland“

Video

- Welche Ziele verfolgten die Nationalsozialisten mit dem Boykott jüdischer Geschäfte?
- Wie reagierten die nicht-jüdischen deutschen Bürger und Bürgerinnen?
- Was bedeutet „Arisierung“? Wie verliefen „Arisierungen“ und wer profitierte davon?
- Was legten die „Nürnberger Rassengesetze“ fest?
- Was ereignete sich in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938?
- Was war der Auslöser dieser Ausschreitungen? Von wem gingen sie aus und wer war daran beteiligt?

[Youtubevideo: Mr. Wissen2go-Geschichte](#)

Die Berichterstattung zu
den Novemberpogromen
1938 in Luxemburg und
Deutschland

Vergleich

- **Wie wurde am 11. November 1938 in den luxemburgischen Zeitungen Escher Tageblatt und Luxemburger Wort über die Novemberpogrome berichtet?**

Welche Unterschiede in der Berichterstattung gibt es?

e-Luxemburgensia

- **Wie wurde in deutschen Zeitungen berichtet?**

gekürzter Link: t1p.de/3k7bq

Novemberpogrome

Die Novemberpogrome (auch Reichspogromnacht genannt) waren gewalttätige Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 in Deutschland und den annektierten Gebieten Österreichs. Jüdische Geschäfte, Wohnungen und Synagogen wurden in Brand gesetzt und zerstört. Zehntausende jüdische Menschen wurden verhaftet und hunderte ermordet. Der gängige Begriff „Reichskristallnacht“ spielt verharmlosend auf die zersplitterten Fensterscheiben an, die in dieser Nacht zu Bruch gingen.

Hugo Heumann und Selma Heumann-Dalberg. Aufnahmen aus den späten 1930er Jahren Privatbesitz Familie Heuman



FLUCHT NACH LUXEMBURG

Mit der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 fand die antisemitische NS-Politik ihren vorläufigen Höhepunkt. Diese Geschehnisse bewegten zahlreiche Juden und Jüdinnen endgültig dazu, ihre Heimat Deutschland zu verlassen. Viele flüchteten in das Nachbarland Luxemburg.

Lernziele

- Sich mit Fluchterfahrungen aus den 1930er Jahren auseinandersetzen.
- Sich mit heutigen Flüchtlingskrisen auseinandersetzen.

Vorbereitungen für die
Flucht nach Luxemburg

Hugo Heumann

„Nun begann der grosse Ausverkauf; alles, was wir nicht mit nach Luxemburg nehmen wollten oder konnten, u. das war mit Ausnahme unseres Schlafzimmers, des Küchenbuffets u. einiger Einzelmöbel das gesamte Hausinventar, musste verkauft, verschleudert, verschenkt werden, u. ein Stück nach dem andern, an dem wir hingen, das uns lieb u. wert u. reich an Erinnerungen war, musste weg gegeben werden. [...] Am schwersten fiel es uns, uns von den Büchern zu trennen, ausserdem was es für Mutti schmerzlich, ihre Vasen u. Schalen, die sie im Laufe der Jahre mit so viel Liebe u. Geschmack ausgesucht hatte, fort zu geben.“ S.52.

- Wovon konnten sich Hugo und Selma Heumann am schwersten trennen?
- Welche Gründe können dazu beigetragen haben, dass die Heumanns, so wie viele andere jüdische Familien, Nazi-Deutschland erst nach der Reichspogromnacht 1938 verlassen haben?

Was macht
ein Zuhause aus?

Was habe ich zu Hause?

Zunächst notieren die Teilnehmenden spontan alle Gegenstände (und Personen), die sie zu Hause haben, jeden Tag benutzen und ihnen wichtig sind. Die Antworten werden gesammelt und gemeinsam besprochen.

Was würde ich in meinen Koffer packen?

Anschließend entscheiden sie sich für 3 der Gegenstände, die sie in einen Koffer packen und mitnehmen würden, wenn sie plötzlich ihr Zuhause verlassen müssten. Die Antworten werden gesammelt und besprochen.

- Wieso dieser Gegenstand?
- Wie und wozu wird der Gegenstand genutzt?
- Welche persönliche Bedeutung hat er?
- Was müsste zurückgelassen werden?
- Wovon könnte man sich am schwersten trennen?

Optional können Arbeitsblätter mit der Abbildung von einem leeren Haus und einem leeren Koffer genutzt werden, um darauf die Gegenstände zu notieren oder zu zeichnen. Die Aufgabe kann auch in Kleingruppen durchgeführt werden.

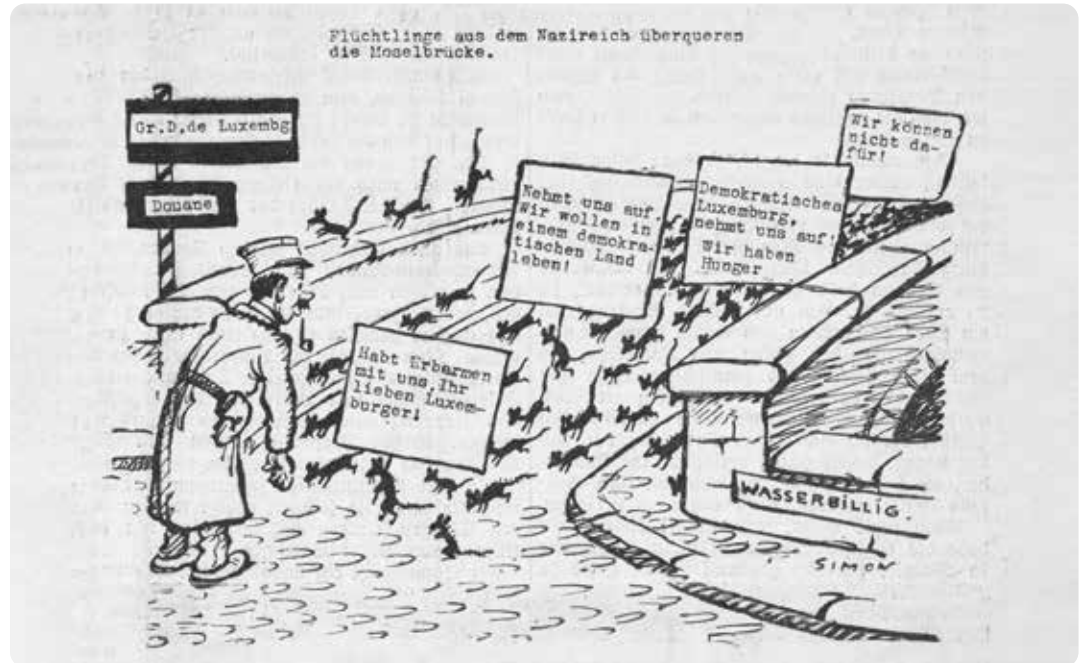
Ankunft bei Verwandten
in Luxemburg

Hugo Heumann

„In Luxemburg angekommen, bekamen wir von Tante Helene gleich eine kalte Dusche, die uns zum Bewusstsein brachte, dass wir arme Verwandte u. auf Mildtätigkeit angewiesen waren.[...] [W]ir haben das in den folgenden Monaten noch oft genug zu fühlen bekommen.“ S.53.

- **Wie reagierte die luxemburgische Regierung auf die Flüchtlingswellen aus Deutschland und Österreich in den Jahren 1933 bis 1938?**
- **Welche Änderungen in der Flüchtlingspolitik sind festzustellen?**
- **Wie ging die luxemburgische Bevölkerung mit den geflüchteten Juden und Jüdinnen um?**

kulturgeschichte.lu "Judentum und Antisemitismus in Luxemburg"



Karikatur von Albert Simon, im Escher Tageblatt, 21.11.1936

- **Was ist auf dem Bild zu sehen?**
- **Welches Ereignis wird dargestellt?**
- **Was kritisiert der Autor?**
- **Was will der Autor damit zum Ausdruck bringen?**

- **Welche sind die weltweit häufigsten Fluchtursachen?**
- **Wie viele Menschen befinden sich aktuell weltweit auf der Flucht?**
- **Wer wird als Flüchtling anerkannt?**
- **Wie geht man in Luxemburg mit den aktuellen Flüchtlingskrisen um?**

- **Wie berichten luxemburgische Zeitungen?**
- **Wie berichten Zeitungen in Deutschland, Frankreich, England?**
- **Wie äußern sich die Menschen in den sozialen Medien?**
- **Sind die Beiträge sachlich?**
- **Werden Meinungen vorgegeben?**



Das noch unbesetzte Luxemburg soll für Hugo und Selma Heumann nur eine Zwischenstation vor der Ausreise in die USA sein. Sie lassen sich 1939 mit Unterstützung von luxemburgischen Verwandten zunächst in Petingen und Bascharage nieder und hoffen auf die nötigen Papiere, um in die USA ausreisen zu können.

Sie erleben den Überfall der deutschen Wehrmacht und die damit zusammenhängende Einführung antisemitischer Verordnungen in Luxemburg. Trotz aller Bemühungen um eine Einreiseerlaubnis für die USA, kann das Ehepaar Heumann Luxemburg nicht mehr verlassen. Sie sehen mit an, wie ihre Verwandten noch ausreisen können und die Grenzen im Oktober 1941 geschlossen werden.

LEBEN JÜDISCHER FLÜCHTLINGE IN LUXEMBURG

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933, der Reichspogromnacht und dem Anschluss Österreichs 1938 sowie dem Beginn des Krieges 1939 nahm die Flucht jüdischer Menschen nach Luxemburg zu. Im Mai 1940 lebten fast 4000 Juden und Jüdinnen im Großherzogtum, von denen ungefähr 1000 die luxemburgische Nationalität hatten und ca. 3000 aus verschiedensten Herkunftsländern nach Luxemburg geflüchtet waren.

Lernziel

- Unterschiedliche Herausforderungen jüdischer Flüchtlinge in Luxemburg kennenlernen.

Überschreitung der deutsch-luxemburgischen Grenze

Hugo Heumann

„An der deutsch-luxemburgischen Grenze hatten wir Gelegenheit, noch einmal das eingehende Interesse der deutschen Behörden für alle Juden kennen zu lernen, denn wir wurden leibesvisitiert, was so lange Zeit in Anspruch nahm, dass der Zug nicht warten konnte u. so mussten wir auf dem Bahnhof in Igels die Abfahrt des nächsten Zuges abwarten. Natürlich kam bei der Untersuchung nichts heraus, obschon alle Schachteln mit Puder u. Pulver, alle Tuben mit Crème oder Salbe ausgeleert, jedes Kleidungs- u. Wäschestück auseinander gefaltet wurde, aber unser Zug war fort, u. statt um 8 Uhr konnten wir erst um 11 Uhr in Luxemburg ankommen. Hiervon wollten wir Tante [Helene] telefonisch unterrichten, aber wir hatten kein deutsches Geld mehr, u. die geringe Summe luxemburger Franken, die wir erlaubter Weise mitnehmen durften (100 Frcs. = 10 MK. pro Person!), wollten wir nicht anbrechen. Wir verkauften deshalb an den Bahnhofswirt eine Packung Schokolade, die Mutti in Köln zum Abschied erhalten hatte, u. konnten somit telefonieren u. uns „ein“ Glas Bier leisten.“ S.53.

Wohn- und Lebensverhältnisse der Heumanns in Luxemburg

Hugo Heumann

„Die Wohnung, die sie [...] für uns ausgesucht hatte, war derartig, dass wir einen gehörigen Schrecken bekamen, als wir sie mit all dem Schmutz, den die vorhergehenden Bewohner zurück gelassen hatten, sahen. [...] Wir konnten in unserem Raum nur ein Bett u. die Couch aufstellen, trotzdem haben wir einen recht wohnlichen Raum daraus gemacht, auch die Küche wurde, soweit die engen Verhältnisse es zuließen, so eingerichtet, dass wir uns darin aufhalten konnten.“ S.54.

„Allmählich richteten wir unser Leben den gegebenen Verhältnissen entsprechend ein. Oberste Maxime war Billigkeit u. Sparsamkeit. [...] Trotzdem lebten wir nicht schlecht, hatten jede Woche 2-3 mal ein Fleischgericht, assen gute Butter, keine Margarine, aber alle Nebenausgaben wurden aufs äusserste eingeschränkt.“ S.54.

„Mit den Nachbarn hatten wir bald Bekanntschaft geschlossen, alles Arbeiter oder kleine Angestellte mit geringer Bildung u. zum Teil ziemlich rohen Sitten, aber Alle hilfsbereit [...] Wir waren in Petingen die einzigen Juden, im nächsten Ort Niederkerschen wohnten 2 Familien u. in dem ca. 5 km entfernten Differdingen ca. 10. Familien; dorthin gingen wir auch an hohen Feiertagen zum Gottesdienst.“ S.55.

- Wie veränderte sich die Situation für die Heumanns, als sie nach Luxemburg kamen? (beruflich, wirtschaftlich, sozial, familiär)


Anneldung und Gesuch zur Erlangung einer Identitätskarte?
Fremdenpolizei.
POLICE DES ETRANGERS.

No 1950/39.

Anmelde-Erklärung
Déclaration d'Arrivée

für **Heumann Hugo-Israel**
 faite par
 welche sich niedergelassen hat zu **Petingen, Longwystresse No-163.**
 (Eventuell Bezeichnung der Arbeitsstelle)
 qui a pris résidence à
 (indiquer le nom du patron ou l'établissement)
 am **28ten April 1939.**
 le

<p>1. Ort und Datum der Geburt (Kreis und Département usw.) Lieu et date de naissance (Arrondissement, département, etc.)</p> <p>2. Des Vaters Du père</p> <p>3. Der Mutter De la mère</p> <p>4. Nationalität des Angemeldeten Nationalité du déclarant</p> <p>5. Stand oder Gewerbe Profession</p> <p>6. Verheiratet, verwitwet oder ledig Marié, veuf ou célibataire</p> <p>7. Ort und Datum der Eheschliessung Lieu et date du mariage</p> <p>8. Der Ehehälfte Du conjoint</p> <p>9. *) Namen, Geburtsort und Datum der Kinder Noms, lieu et date de naissance des enfants</p> <p>10. Angabe ob der Angemeldete mit oder ohne Familie in der Gemeinde anwesend ist (indiquer si le déclarant est avec ou sans famille)</p> <p>11. Erwerbs- u. Vermögensverhältnisse (Tagelohn, Grundgüter usw.) Moyens d'existence, (salaire, biens immobiliers etc.)</p> <p>12. Aufenthalt unter no Adresse et Régidence diquer la ité, la ru le cas éché</p> <p>13. Bezeichnung Designation</p> <p>14. Ort und I Lieu et di</p>	<p>München-Gladbach, Düsseldorf, am 22.6.1876</p> <p>Heumann Alexander</p> <p>Wassenberg, Rheinland, am 1.5.1841</p> <p>Bamberger Henriette</p> <p>Altena, Westphalen, am 24.7.1847</p> <p>Deutscher laut Reisepass H.51/39</p> <p>Kaufmann, jetzt ohne</p> <p>verheiratet</p> <p>Brakel, Westphalen, Kr. Höxter, am 15.10.1930</p> <p>Dalberg Selma-Sara</p> <p>Brakel, am 11.9.1893</p> <p>1 Kind: Heumann Walter-Julius, geboren am 10. Juli 1921 zu M. Gladbach.</p> <p>mit seiner Ehefrau; sein Sohn ist in Eindhoven, Holland, aufhaltend.</p> <p>Gibt an von der Familie Bonn, Möbelhandlung in Luxemburg unterstützt zu werden.</p> <p>Kommt von M. Gladbach, Steinmetzstrasse No- 48, dort von Geburt bis heute.</p> <p>Reisepass gültig bis zum 12.4.1940; Aufent- haltsgenehmigung des Justizministeriums von Luxemburg vom 22.11.1938 mit unbegrenzter Gültigkeit; Führungszugnis des Polizei- Präsidenten von M. Gladbach, keine Strafen, vom 4.4.1939, Abmeldung von M. Gladbach nach Petingen, Taxenquittung, Luxemburg, am 1.5.1939 Impfschein, Luxemburg, am 1.5.1939, Dr. <i>boef</i> Petingen, den 28ten Mai 1939.</p>	<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Diese Anmeldeerklärung gilt unter keinen Umständen bereits als Aufenthaltser- mächtigung. Remarque importante: La présente déclaration d'arrivée ne vaut en aucun cas déjà comme autorisation de séjour.</p>
--	---	---



Photographie
"von vorn
ohne Hut"

Photographie
"de face et sans
chapeau."

Der Interessent,
L'Intéressé.

Hugo Heumann

Der Bürgermeister / Polizei-Kommissar,
Le Bourgmestre / Commissaire de Police.

Wint

*) Bemerkung. — Für über 15 Jahre alte Kinder und für Dienstboten sind besondere Anmeldeblätter nach demselben Formulare anzufüllen.
Remarque. — Fiable d'après le même formulaire, une déclaration spéciale pour les enfants âgés de plus de 15 ans et les domestiques.

Hugo Heumanns Eintrag im Register der Fremdenpolizei (ANLux J-108-0452797-150) Die Fremdenpolizei wurde Ende des 19. Jahrhunderts in Luxemburg eingeführt. Ausländische Personen, die sich in Luxemburg niederlassen wollten, mussten sich bei ihrer Ankunft bei der Fremdenpolizei anmelden und beim Verlassen wieder abmelden.

Ankunft geflüchteter Familien in Luxemburg

Max Gold und Kreine Prestyne
Quelle: ANLux J-108-0450379



Recherche

Chaja Bicz und Chaim Wolf
Quelle: ANLux J-108-0361334



memorialshoah.lu

- Welche behördlichen Schritte mussten die Ehepaare Wolf-Bicz und Gold-Prestyne unternehmen, um nach Luxemburg einreisen zu können?
- Worum mussten sie sich kümmern, um in Luxemburg zu leben?
- Welchen Problemen begegneten sie?
- Wie unterscheiden sich die Erfahrungen von denen des Ehepaars Heumann?

Personendatenbank
Yad Vashem

Die internationale Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem wurde 1953 in Israel gegründet. Ihr Ziel ist es, an die sechs Millionen ermordeten Juden und Jüdinnen zu erinnern, aber auch an diejenigen, die jüdischen Menschen geholfen haben.

Aufgabe:

Einträge von Hugo und Selma Heumann, Chaja und Chaim Wolf, Max und Kreine Gold aufrufen.

- Welche Informationen liefert die Datenbank zu diesen Personen?

Luxemburg als Zielland für jüdische Geflüchtete

Diskussion

- Warum könnten diese Menschen ausgerechnet Luxemburg als Zielland gewählt haben?
- Wie sah die Situation in den anderen Ländern Europas aus?

BEGINN DER SHOAH IN LUXEMBURG

Mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht am 10. Mai 1940 und der Einsetzung des deutschen Nationalsozialisten Gustav Simon als Gauleiter und Chef der Zivilverwaltung traten die geltenden antisemitischen Gesetze auch in Luxemburg in Kraft. Damit sollten die in Luxemburg lebenden Juden und Jüdinnen aus dem Land vertrieben werden. Simons Ziel war es, dass Luxemburg als erstes besetztes Land „judenfrei“ wird.

Lernziele

- Sich mit der Politik der Nationalsozialisten, die von Ausgrenzung und Diskriminierung jüdischer Menschen während der Shoah geprägt war, auseinandersetzen.
- Für den Begriff „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ sensibilisieren.

Ein normaler Tag

Die Teilnehmenden sollen den Ablauf eines ganz normalen (Schul-)Tags beschreiben, von früh bis spät:

- Was macht man täglich?
- Welche Entscheidungen trifft man?
- Welche Rechte hat man?

Stichpunkte: Kleidung, Schule, Schulweg, Freizeit, Haustiere, Vereine, usw.

Das Ergebnis wird dem Alltag eines jüdischen Jugendlichen während des Zweiten Weltkriegs in Luxemburg gegenübergestellt:

- Welche Verbote und Pflichten gab es für jüdische Kinder und Jugendliche?

Für Juden und Jüdinnen war es verboten ...

- ... bestimmte Berufe auszuüben.
- ... Telefonkabinen zu nutzen.
- ... Sportplätze zu besuchen.
- ... Kontakt zu „Volksdeutschen“ zu haben.
- ... Haustiere zu haben.
- ... Straßenbahn zu fahren.
- ... Zeitungen zu kaufen.
- ... ins Kino zu gehen.
- ... ins Schwimmbad zu gehen.
- ... ins Theater zu gehen.
- ... Gaststätten zu besuchen.
- ... ihre Gemeinde ohne Erlaubnis zu verlassen.
- ... die Wohnung außerhalb der erlaubten Zeit zu verlassen.

Sie waren gezwungen ...

- ... ihre Wohnung mit einem „Judenstern“ zu markieren.
- ... einen „Judenstern“ auf ihrer Kleidung zu tragen.
- ... ihre Wertgegenstände abzugeben.
- ... den Zweitnamen „Sara“ bzw. „Israel“ anzunehmen.
- ... ihre Kinder aus öffentlichen Schulen zu nehmen.
- ... ihre elektronischen Apparate abzugeben.
- ... ihre Einkäufe nur in vorgeschriebenen Geschäften zu erledigen.
- ... nur zu einer vorgeschriebenen Uhrzeit einzukaufen.

- **Gibt es in der heutigen Gesellschaft auch Tendenzen der Ausgrenzung und Diskriminierung?**
- **Was bedeutet der Begriff „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“?**
- **Welchen Beitrag kann jeder Mensch leisten, um sich gegen Hass und Diskriminierung einzusetzen?**

Über das Tragen des „Judensterns“

Hugo Heumann

„Eines Tages, im Herbst 1940, als wir gezwungen waren, eine gelbe Armbinde zu tragen (der Judenstern kam später), ging ich zur Avenue de la Gare, als mir eine kleine Gruppe von 5 oder 6 Arbeitern entgegenkam. Als wir fast nebeneinander standen, ging einer der Männer etwa 20 oder 25 Schritte zurück, kehrte dann zu mir zurück und grüßte mich mit einer tiefen Verbeugung, wobei er seine Mütze abnahm. Später, als wir den Judenstern tragen mussten, wurden wir oft von Leuten begrüßt, die wir nicht kannten.

Der Judenstern erwies sich oft eher als Vorteil, statt als Hindernis. Wir trugen gewöhnlich eine Aktentasche (die Damen eine Handtasche), mit der wir den Judenstern verdeckten, wenn wir zu illegalen Zeiten ein Geschäft betreten. Wenn wir dann nach einigen seltenen Artikeln fragten, pflegte der Verkäufer zu sagen, dass er sie nicht habe, aber sobald wir die Aktentasche hoben und den Stern zeigten, bekamen wir sofort alles, was wir uns wünschten und so viel, wie wir wollten, selbst wenn die Ware wirklich selten war.“ S.128.

- **Welche Gründe kann es haben, dass die Menschen Hugo Heumann anders behandelten, wenn sie seinen „Judenstern“ wahrnahmen?**

Luxemburger Überlebende der Shoah berichten Zeitzeugeninterviews

Interview Alfred Oppenheimer

Interview Karl Juda

Video

- **Wie stehen Hugo Heumann, Alfred Oppenheimer, Karl Juda und dessen Mutter zu der Verordnung, einen „Judenstern“ tragen zu müssen?**
- **Warum wird dieselbe Verordnung von verschiedenen Personen so unterschiedlich beschrieben?**
- **Welche Vorteile und Nachteile bieten Zeitzeugenberichte als historische Quellen?**

Wenige Wochen vor der Einführung des „Judensterns“ mussten Juden und Jüdinnen aus Luxemburg eine gelbe Armbinde mit einem Davidstern zur Kennzeichnung tragen
Quelle: Sammlung des Musée National de la Résistance et des Droits Humains

Ab dem 17. Oktober 1941 mussten alle Juden und Jüdinnen ab dem 6. Lebensjahr einen sogenannten „Judenstern“ auf ihrer Kleidung angehängt tragen
Quelle: wikicommons, Jacek Proszky



Zwischen September 1940 und Oktober 1941 gelang etwas mehr als 3000 jüdischen Menschen die Flucht aus Luxemburg. Durch die Mithilfe des jüdischen Konsistoriums konnten Transporte über Frankreich, Spanien und Portugal in Richtung USA organisiert werden, um jüdischen Menschen die Flucht zu ermöglichen. Anderen blieb wegen fehlender Papiere (z. B. Visa) die Einreise in die USA verwehrt. Als die Grenzen nach dem 15. Oktober 1941 endgültig geschlossen wurden, blieben viele in Luxemburg zurück.

Lernziel

- Die Einreise in die USA als letzte Fluchtmöglichkeit, vor dem Beginn der Deportationen, verstehen.

Überschreitung der deutsch-luxemburgischen Grenze

Hugo Heumann

„Während wir im Gefängnis sassen, hatte [Lex] sich um die Einreiseerlaubnis nach Luxemburg für uns als Warteland bis zu unserer Auswanderung nach U.S.A. oder sonstwohin, wo man uns aufnehmen würde, bemüht.“ S.51.

„Tatsächlich setzte von dieser Zeit an eine an Flucht grenzende Wanderbewegung ein, die sich in einer Anzahl von grossen Transporten u. Einzelreisen in der Zeit von Okt. 1940 – Okt. 1941 auswirkte.“ S.66.

„Auch [Onkel Moritz] betrieb mit allen Mitteln die Erlangung des Visums, was ihm auf Grund der von Kael gesandten Unterlagen gelang. [...] Mit welchen Gefühlen wir sie scheiden sahen, mit welchen Gefühlen wir zurück blieben, kann ich nicht in Worte fassen.“ S.69.

„Unser Affidavit-Geber versagte, er sandte keine Unterlagen u. erklärte sich ausser Stande, die Kosten für die Überfahrt zu tragen.[Lex u. Georgette], die Kapital drüben hatten, konnten oder wollten uns nicht mitnehmen, weil ihre Mittel, wie sie sagten, hierzu nicht ausreichen“ S.63.

Auswanderung in die USA
Gisela Kahn-Süsskind (in einem Brief an die Sicherheitspolizei Luxemburg, 10. Oktober 1941)

„Unterzeichnete Gisela Kahn geb. Süsskind möchte Sie mit Folgendem bitten: Ich stehe vor der Auswanderung. Mein Bruder Sig. Süsskind, Cincinnati/Ohio (U.S.A.) Rockdale Avenue 353 hat vor einem Jahre für mich, mein Kind & unsere Eltern, die bei mir wohnen, Sigmund Süsskind & Frau, Bürgschaft hinterlegt, die sich im Konsulat von Marseille befindet. Da meine Eltern mehr wie 68 Jahre alt sind, hatten diese immer Beschwerden gegen eine Auswanderung & dadurch habe ich mich selbst & mein Kind geopfert & bin bei ihnen geblieben, um sie zu pflegen. Da eine mögliche Trennung bevorsteht, habe ich meine Eltern überreden können mit nach U.S.A. auszuwandern. Gestern habe ich meinem vorgeannten Bruder, der in sehr guten Vermögensverhältnissen lebt, gedrahtet, damit er das nötige veranlaßt, daß schnellstens die Auswanderung stattfindet. Ich selbst besitze in U.S.A. 3956 Dollarnoten bei der „The Capital Bank 1011 Huron Road“, wie aus meiner Vermögenserklärung bei Abt. IVa hervorgeht. Ich & mein Kind besitzen einen Luxemburger Pass. Der Gesundheitszustand meiner Eltern

läßt eine alleinige Auswanderung nicht zu & diese ist überhaupt nur dann möglich, wenn wir von hier aus zusammen fahren können, deshalb bitte ich Sie höflichst: entweder mir & meinem Töchterchen so lange den Aufenthalt mit meinen Eltern in einem Altersheim zu gewähren oder uns die Erlaubnis zu geben, sofort mit meinen Eltern nach dem unbesetzten Teil Frankreichs zu gehen, um dort die endgültige Auswanderung nach U.S.A. abzuwarten.

Da dieses wirklich den Tatsachen entspricht, hoffe ich, daß meine Bitte genehmigt wird.

Hochachtungsvoll“

Quelle: ANLux FD-083.26

- **Welche Informationen findet man in der digitalen Personendatenbank des United States Holocaust Memorial Museum über Gisela Kahn-Süsskind?**
- **Welche Dokumente wurden benötigt, um in ein anderes Land einreisen zu können?**
- **Warum konnte es für Juden und Jüdinnen schwer sein, sich diese Dokumente zu beschaffen?**
- **Gisela Kahn schreibt diesen Brief, eine Woche bevor der erste Deportationszug aus Luxemburg abfährt. Wie sind der Brief und die Bitte in diesem zeitlichen Kontext zu verstehen?**

Fluchthilfe für Juden und Jüdinnen

Recherche

Albert Nussbaum im Hafen von Lissabon, Portugal, vor dem Schiff SS Mouzhino im Juni 1941 @ United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of Milton Koch

Podcast „ZäithistorikerIn“
Episode „E Lëtzebuurger Held“ www.castbox.fm



Victor Bodson war ein luxemburgischer Politiker und Mitglied der Exilregierung während des Zweiten Weltkriegs. Quelle: Privatsammlung Familie Aschman-Bodson

50 Faces – Victor Bodson

Les Industries de la Famille Bodson

- **Wer waren Albert Nussbaum und Victor Bodson?**
- **Wie haben sie Juden und Jüdinnen in Luxemburg geholfen?**
- **Aus welcher Motivation heraus haben sie den Menschen geholfen?**



Im Sommer 1941 müssen Hugo und Selma Heumann, die mittlerweile in Luxemburg-Stadt leben, in den Norden Luxemburgs übersiedeln. Sie gehören zu den ersten, die von dem Vorhaben der Nationalsozialisten betroffen sind, in Fünfbrunnen ein „Jüdisches Altersheim“ zu errichten. Dort sollen alle im Land lebenden jüdischen Menschen konzentriert werden.

Hugo Heumann wird zum Chronisten des Alltags im Zwangsaltersheim, der von Problemen des Zusammenlebens, Krankheit und Entbehrungen und vor allem der Angst vor Deportation geprägt ist.

ANKUNFT IM „JÜDISCHEN ALTERSHEIM“ FÜNFBRUNNEN

Ab Sommer 1941 wurde das ehemalige Kloster Fünfbrunnen als „Jüdisches Altersheim“ umfunktioniert. Bis Frühjahr 1943 wurden in Fünfbrunnen die noch in Luxemburg verbliebenen Juden und Jüdinnen untergebracht, um von dort aus in die Konzentrations- und Vernichtungslager im besetzten Osteuropa deportiert zu werden. Die Historikerin Renée Wagener bezeichnete Fünfbrunnen als „Zwangsaltersheim“.

Lernziele

- Fünfbrunnen geografisch verorten.
- Die Umstände, unter denen die jüdischen Menschen nach Fünfbrunnen gehen mussten, verstehen.



Postkarte von Fünfbrunnen, 1930er Jahre. Quelle: Privatbesitz Marc Schoentgen

Bildanalyse:

Die geografische Lage
Fünfbrunnens

- **Was ist auf dem Foto zu sehen?**
- **Wie sieht die Umgebung aus?**

Wo liegt Fünfbrunnen –
geoportal –
Allgemeine Karten

Durch die Anwendung verschiedenster Filter kann Fünfbrunnen auf der Luxemburger Landkarte lokalisiert werden.

Empfehlenswerte Filter:
Gemeinden, Zughaltestellen, Verkehrsnetz, Gebäude.

Beschreibung von Fünfbrunnen und Umgebung

Hugo Heumann

„Zunächst will ich eine kurze Beschreibung des Klosters geben. Es liegt ganz abseits, von den nächsten Ortschaften ca. je 2 - 3 Km. entfernt, von Wäldern umgeben. Ein Bach, die Assel, schlängelt sich durch ein vorgelagertes Wiesental; am Fusse des Hügels, auf dem das Kloster erbaut ist, führt die Bahnlinie von Clerf nach Ulflingen, sozusagen als einzige Verbindung mit der Aussenwelt. Als Zugang zum Kloster dient ein sehr mittelmässiger Feldweg, der bei schlechtem Wetter kaum passierbar ist. Das Kloster ist um 1880 erbaut, 2 ½ stöckig, ca. 60 Met. lang u. 20 Met. breit, enthält unten eine grosse Küche, Speisesaal, Aufenthaltsraum u. mehrere andere grosse Räume, die wir später zu Zimmern aufgeteilt haben. Im ersten Stock waren die Wohnräume der Paters, in dem darüber liegenden Halbstock war ein einziger grosser Schlafsaal für die Missionsschüler, der durch halbhohere Bretterverschläge in Kojen eingeteilt war. Das Kloster wurde früher bewohnt von ca. 15 Paters u. ca. 40 Missionsschülern, die im Februar evacuiert worden waren. Zum Kloster gehörte ein Wirtschaftshof, der auch während unserer Zeit von einem Verwalter u. 5-6 Laienbrüdern als Knechten bearbeitet wurde; früher gehörte auch eine Mühle dazu, die aber schon vor 1914 stillgelegt war, das Gefälle des Mühlbaches wurde zum Antrieb einer Turbine benutzt, sodass das Kloster eigene elektr. Versorgung hatte. Hätte es auch noch Zentralheizung gehabt, würden die Juden es wohl nicht bekommen haben.“ S.71.

- **Welche Informationen liefern die Postkarte, die Landkarten und die Beschreibung Hugo Heumanns zu Fünfbrunnen und seiner Umgebung?**
- **Wieso könnte Fünfbrunnen als Internierungsort für die in Luxemburg lebenden Juden und Jüdinnen ausgesucht worden sein?**

Die Übersiedlung nach Fünfbrunnen
Edith Levy (Zeugenaussage bei der Polizei 1971)

„Am 16. September 1941 erschienen bei uns etwa 3 deutsche Beamte. Sie besichtigten das Haus, in dem nur noch wir lebten. [...] Nach der Hausbesichtigung erhielten wir von einem der drei Beamten die mündliche Aufforderung, das Haus binnen zwei Tagen zu verlassen und uns mit unserer gesamten Habe, einschliesslich der Möbel zum Kloster Fünfbrunnen, bei Ulflingen, zu begeben. Wir kämten dieser Aufforderung selbstverständlich nach. Für den Transport unserer Habe und die entsprechenden Transportmittel mussten wir selbst sorgen. [...] Wir zogen am 18. September 1941 in das Kloster Fünfbrunnen ein. [...] Wir fanden dort eine Frau Selma Heumann und einen Herrn Curt Edelstein als Verwalter vor. [...] Unsere Möbel und unsere sonstige Habe wurden in der Kapelle des Klosters abgestellt. Wir selbst mussten zwei kleine Zellen im Kloster beziehen. Einige Zeit später erfuhren wir, dass der [Chef der Gestapo] unmittelbar nach unserem Auszug [...] unser Haus für sich privat belegt hätte. Bei dem Haus handelte es sich um unser Eigentum.“

Quelle: LAV NRW, W, Q234 Nr.5661, Bl 31-35

- **Welche Informationen findet man in der digitalen Personendatenbank des United States Holocaust Memorial Museum über Edith Levy?**
- **Wieso und unter welchen Umständen mussten die Familien Heumann und Levy ihre Wohnungen verlassen und nach Fünfbrunnen ziehen?**

„Am 2. August fuhr Mutti [Selma Heumann] mit der Familie [Edelstein] (6 Personen) nach unserem Aufenthaltsort, ich folgte am nächsten Tag mit einem Möbelwagen mit unseren Schlafzimmer-Möbeln, Koffern usw., u. nun konnten wir anfangen. Das erste war, den unglaublichen Schmutz zu entfernen, der sich seit dem Abzug der Klosterinsassen angesammelt hatte. Wir arbeiteten angestrengt 4 Tage lang, um unser Schlafzimmer einzurichten u. wenigstens die Zimmer sauber zu haben, die zuerst belegt werden sollten. Von jetzt ab kam alle 3-4 Tage ein Transport von ca. 10-12 Personen an, die durch Autoomnibus befördert wurden u. dabei ihre Koffer etc. mitbringen konnten, während die Möbel etc. durch Möbelwagen [...] angebracht wurden. Es war unglaublich, was die Leute manchmal mitbrachten, oft Dinge, die gar nicht zu gebrauchen waren, viele Clubsessel, Sofas, Herde, sogar Gasherde, Büffets u. dergl., woraus man ersehen konnte, dass die Leute gar keinen Begriff von dem hatten, was sie im Heim zu erwarten hatten.“ S.74.

- **Wie fanden die Heumanns das Klostergebäude vor?**
- **Worin bestanden ihre Aufgaben in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft in Fünfbrunnen?**

“Luxemburg judenfrei” –
Luxemburger Wort –
eluxemburgensia

- **Welcher Ort ist mit dem „abgelegenen gemeinsamen Heim“ gemeint?**
- **Welche Gründe gibt der Artikel für die dortige Unterbringung der in Luxemburg verbliebenen jüdischen Menschen an?**
- **Wer ist von dieser Maßnahme vor allem betroffen?**
- **Inwiefern handelt es sich bei diesem Artikel um eine falsche Darstellung?**



Recherche

Luxemburg, den 5. Februar 1942.

Frau

Levy Esther

Luxemburg

Auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei wird Ihre Übersie-
lung in unser Altersheim Fünfbrunnen bei Ulflingen voraus-
sichtlich in den ersten Wochen erfolgen müssen. Das genaue
Datum und Einzelheiten über Ihren Umzug werden Ihnen noch
bekannt gegeben.

Wir bitten Sie jedoch heute schon folgendes zu beachten:

- 1). Die Zimmer sind nur 3,34 x 3,70 Meter gross und müssen
von zwei Personen bewohnt werden. Alle Möbel, die Sie
mitbringen, müssen in diesem Raum untergebracht werden.
Je weniger Sie in Ihr Zimmer stellen, um so mehr Platz
haben Sie darin.
- 2). Bestimmen Sie heute schon die Möbel und Koffer, die Sie
mitzunehmen gedenken. Jeder Gegenstand muss mit Ihrem
Vor- und Zunahmen bezeichnet sein. Bei zerlegbaren Möbeln
(Betten und Schränken) muss jedes Teil mit Ihrem Namen
versehen sein. Dadurch ersparen Sie sich beim Aufstellen
Zeit, Arbeit und Ärger.
- 3). Folgende Gegenstände sind bei Ihrer Ankunft der Heim-
leitung abzuliefern; es empfiehlt sich, dieselben gesondert
einzupacken, auch dieses Gepäckstück muss mit Ihrem
Namen versehen sein:

1 Tischdecke	}	PRO Person mindestens
1 Kaffeedecke		
3 Küchentücher		
2 Handtücher		
1 Bettuch		
1 Oberbettbezug		
2 kl. Essbestecke		
2 gr. "		
2 Kaffeelöffel		
4 tiefe Teller		
3 flache Teller	}	
4 complete Kaffeegedecke (Tasse, Untertasse, Dessert- teller)		
4 Wassergläser		

Suppenterrinen, Fleisch- und Gemüsepplatten, Saucieren,
Kaffeekannen, Milchkännchen, Glasteller.

Erwünscht sind alle verfügbaren grossen und kleinen
Löffel, Tassen und Untertassen, Gläser und Bestecke.

4). Folgende Gegenstände bzw. Möbel dürfen Sie ausser Wäsche und Ihren Kleidern in das Heim mitnehmen:

Pro Person: 1 einschläfriges Bett oder Couch
1 Nachttisch
1 Stuhl bzw. 1 kleinen Sessel
1 Waschgarnitur
1 höchstens 1 Meter breiten Schrank
einige Bilder, einfachen Teppich

o d e r

für je 2 Personen:

1 Schrank bis zu 2,20 Meter Breite
1 Waschkommode
1 Ofen mit Rohr, Bodenblech, Ofenschirm,
Kohlenkasten, Schaufel usw.
1 kl. Tisch
1 Hängelampe mit 1 Glühbirne 110 Volt 40 Watt.

Ausserdem: Eimer, Besen, Aufwischtücher, Verdunklungsvorhänge, Gardinen für 1 Fenster 120 x 100 cm. Garderobenhalter, Kerzenleuchter, Kerzen, Petroleumlampen, kleine Wandschränke (Hausapotheke), Wandbretter, Werkzeug oder Putzzeugschränke bis höchstens 30 cm. Tiefe, Werkzeug, Gartengeräte, Leitern, Schlitten usw..

Erwünscht sind ausserdem:

Badeeinrichtungen mit Kohlenöfen, die sofort im Büro der Kultusgemeinde zu melden sind.

3). Ihre Wohnung einschl. Keller und Speicher müssen Sie in einwandfreiem, sauberen Zustand verlassen. Bereits jetzt sollten Sie mit den Vorarbeiten beginnen.

Am Tage Ihrer Übersiedelung haben Sie in unsern Amtsräumen abzugeben:

- a)- Quittungen des Gas- und Elektrizitätswerkes, dass Sie nichts mehr schulden.
- b)- Ihre polizeiliche Abmeldung.
- c)- Ihre Wohnungsschlüssel mit einem Anhang versehen, auf dem Namen und Wohnung vermerkt sind.
- d)- Eine genaue Aufstellung der Möbel, die Sie in Ihrer Wohnung zurücklassen. Diese Möbel werden von uns zum Verkauf angemeldet und der erlöste Betrag Ihrem Konto gutgeschrieben.
- e)- Eine Quittung, dass Sie Ihre Miets bis Ende des laufenden Monats bezahlt haben.

Hochachtungsvoll!

Das Konsistorium:

Im Auftrage:

Alfred Israel Oppenheimer
Präsident.

Quelle: Privatbesitz Familie Medernach

„Übersiedlungsschreiben“
an Esther Meyer-Levy

- Von wem und auf wessen Anordnung wurde dieses Dokument ausgestellt?
- An wen ist das Schreiben adressiert und was wird der Person darin mitgeteilt?
- Was durften die betroffenen jüdischen Menschen mit nach Fünfbrunnen nehmen?

ORGANISATION DES TÄGLICHEN LEBENS

Die genauen Umstände zur Gründung des „Jüdischen Altersheims“ Fünfbrunnen lassen sich nicht belegen. Für die Leitung und Verwaltung war das jüdische Konsistorium verantwortlich. Die alltäglichen Arbeiten und Aufgaben, die für das Funktionieren des erzwungenen Zusammenlebens notwendig waren, mussten von den Internierten selbst übernommen werden.

Lernziele

- **Die innere Organisation des „Jüdischen Altersheims“ Fünfbrunnen beleuchten.**
- **Die Lebensumstände der internierten Menschen in Fünfbrunnen untersuchen.**

Die Organisation des
„Jüdischen Altersheims“
Fünfbrunnen

Hugo Heumann

„Die Küche wurde durch [Gert Edelstein], dem Sohn von [Kurt Edelstein], der sich mit Mutti die Heimleitung teilte, besorgt; er war zwar erst 18 Jahre alt, machte aber seine Sache im allgemeinen sehr gut; er war gelernter Hotelkoch, hatte seine Lehre seit einem Jahr beendet u. seitdem in der Küche der Esra [=jüdische Hilfsorganisation] in Luxbg. gearbeitet.“ S.74.

„Ende August waren ca. 85-90 Personen im Heim untergebracht, davon mehr als die Hälfte kranke oder alte Leute, die grösstenteils auf Betreuung u. Bedienung angewiesen waren. Ausser Mutti [Selma Heumann], deren Aufgabe es war, alle Heiminsassen zu betreuen u. die außerdem für den ganzen inneren Betrieb, die Küche, die Wirtschaft, die Sauberhaltung aller Räume usw verantwortlich war, während Herr [Edelstein] die Unterbringung der Insassen, die Einrichtung der Zimmer u. die bauliche Instandhaltung zu besorgen hätten, besorgten 6-8 junge Mädchen, deren Angehörige als alte oder pflegebedürftige Leute bei uns untergebracht waren, die erforderlichen Hausarbeiten, bedienten bei Tisch usw., während Geschirrspülen, Kartoffelschälen, Gemüseputzen u. dergleichen Arbeiten von den Frauen, soweit sie für die Verrichtung einer dieser Arbeiten noch in Frage kamen, gemacht wurden.“ S.75.

„Der Einkauf wurde von [Adolf Bössmann] erledigt, der in gleicher Eigenschaft auch für die Esra tätig gewesen war.“ S.74.

„Ende August traf auch der von der Gestapo dazu beauftragte Heimarzt Dr. Grünberg ein, ein Mischling mit einem nichtjüdischen Grosselternteil, dessen Eltern bereits getauft waren.“ S.75.

Mischehe

Die „Nürnberger Rassengesetze“ definierten, wer von den Nazis als jüdisch und wer als „deutschblütig“ angesehen wurde. Lebte eine jüdische Person in einer Ehe mit einer „deutschblütigen“ Person, dann sprach man von einer sogenannten „Mischehe“. Die jüdischen Partner einer Mischehe waren, solange die Ehe bestand, vor der Deportation in Konzentrations- und Vernichtungslager geschützt.

- **Über welche täglichen Aufgaben berichtet Hugo Heumann?**
- **Wer war jeweils dafür zuständig?**
- **Welche Rolle musste Selma Heumann übernehmen?**

Bericht über die Lebensverhältnisse in Fünfbrunnen

Dr. Eugen Grünberg

„Was die Verhältnisse in Fünfbrunnen betraf, so waren diese schwierig und [...] wenig erfreulich. Die Unterbringung war sehr beengt, besonders wenn ztw. Bis 250 Personen dort hausten. In der 2. Etage waren die einzelnen Räume nur durch ganz dünne Holzwände abgetrennt, die in jeder Beziehung durchlässig waren, und sehr eng. Die Verpflegung war besonders schwierig, zumal da uns die Fleisch-, Milch-, Weissmehl-, Eierkarten ferner die Sonderzuteilungen und Raucherkarten entzogen waren. Ein kleiner Teil der Insassen, besonders die Luxemburger, erhielten von ihren Bekannten Tickets oder Naturalien zugeschickt, der grösste Teil war sehr schlecht dran. Die meisten nahmen an Gewicht sehr stark ab und erlitten auch sonstige Gesundheitsschäden, da es ja auch meist alte, kranke und gebrechliche Menschen waren. [...] Das Zusammenleben war z.T. nicht erfreulich, da es wie stets in einem Gefangenlager, viel Neid, Missgunst, Egoismus, Klatsch und tratsch ihre höchsten Blüten treiben, sogar Antisemitismus, so merkwürdig dieses auch klingt.“

Quelle: ANLux FD-083-457_001

- **Wie beschreibt Dr. Grünberg das Zusammenleben der Menschen in Fünfbrunnen?**
- **Von welchen Herausforderungen schreibt er?**
- **Wie wirkten sich diese auf den Alltag der dort lebenden Menschen aus?**

Die Lebensmittelversorgung während des Zweiten Weltkriegs



Recherche

- **Wie war der Kauf von Lebensmitteln im „Dritten Reich“ geregelt?**
- **Waren immer alle Lebensmittel verfügbar?**
- **Wie sah die Situation für jüdische Menschen aus?**

Die Kontrollbesuche der Gestapo

Hugo Heumann

„Eine zweite Quelle der Aufregungen u. der beständigen Beunruhigung waren die Controll-Besuche der Stapo, von denen wir zwar in den meisten Fällen vorher Kenntnis erhielten, die aber hin u. wieder ganz unvermutet eintraten. Solch ein unerwarteter Besuch fand auch am 17. Jan. 42 statt, u. zwar vom Chef der Stapo selbst in Begleitung von mehreren SS Leuten. Ein fast neues Stück Toiletteseife, das er im ersten Zimmer auf dem Waschtisch liegen sah, gab ihm Veranlassung, sämtliche Toiletteseife im ganzen Haus zu beschlagnahmen u. deren sofortige Ablieferung anzuordnen: denn „er sowohl wie die Soldaten an der Front hätten nur noch Kriegsseife, da brauchten die Juden sich nicht mit Toiletteseife zu waschen.“ Da die Ablieferung ihm nicht schnell genug von statten ging, wurden folgende Strafen verhängt: 1) Hausarrest für sämtliche Insassen mit Ausnahme der in der Verwaltung tätigen, soweit die Beschaffung des täglichen Bedarfs es erforderte; 2) strenges Rauchverbot, 3) Leseverbot, sowohl von Zeitungen, wie von Büchern. Man muss sich vorstellen, wie diese 3 Massnahmen sich bei den alten, kranken Menschen, auswirkten, u. die erst Monate später soweit gemildert wurden, dass die Bewegung in unmittelbarer Nähe des Hauses für die Stunde von 11 bis 12 freigegeben wurde; die beiden anderen Verbote wurden nie aufgehoben“ [S.79](#).

- **Wie sah die Kontrolle des „Jüdischen Altersheims“ durch die Gestapo aus?**
- **Was passierte am 17. Januar 1942?**
- **Welche Folgen hatte das für die internierten jüdischen Menschen in Fünfbrunnen?**

**„Der Chef der Stapo“
Fritz Hartmann**

- **Welche Funktion hatte Fritz Hartmann?**
- **Wie wird sein Charakter beschrieben?**
- **Welche Rolle spielte er im „Jüdischen Altersheim“ Fünfbrunnen?**
- **Was passierte nach dem Krieg mit Fritz Hartmann?**



Fritz Hartmann – 50 Faces

Quelle: BArch, R 9361-III/529183

Kontrolle und Überwachung

Diskussion

- **Braucht es Mauern, Stacheldrähte und permanente Überwachung, um Menschen zu kontrollieren?**
- **Wie kann auch durch andere Mittel Druck und Kontrolle auf Menschen ausgeübt werden?**

JÜDISCHE FEIERTAGE UND TRADITIONEN IN FÜNFBRUNNEN

Trotz der katastrophalen und unmenschlichen Lebensbedingungen, denen die Juden und Jüdinnen in Fünfbrunnen ausgesetzt waren, waren Religion und Traditionen ein wichtiger Anker, an dem sie versuchten festzuhalten. Es war nicht nur der Versuch, ein Stück der eigenen Identität aufrechtzuerhalten, die ihnen durch die Nationalsozialisten genommen wurde, sondern auch eine Form des inneren Widerstands und das Bedürfnis nach der Wahrung einer gewissen Normalität.

Lernziel

- Die Bedeutung von Religion und Kultur für internierte Menschen wahrnehmen.
- Für jüdische Traditionen sensibilisiert werden.

In Fünfbrunnen

Hugo Heumann

„Als die **Pessachzeit** nahte, wurde die Frage der Mazzenbesorgung akut, denn ausser den ca. 12 **Orthodoxen**, die in der **Koscherküche** ihr Essen selbst zubereiteten, waren auch noch eine ganze Anzahl andere, mehr oder minder konservativ eingestellte Insassen da, die auf ihr Brot verzichten wollten, wenn sie über die Pessachtage **Mazzen** bekämen. Ein Versuch, die erforderlichen Mengen von auswärts zu beziehen, gelang nicht, deshalb gingen wir daran, sie selbst herzustellen. Ein Backofen war im Kloster vorhanden, ein aus dem Osten stammender Insasse, der in seiner Heimat als Junge beim Mazzebacken geholfen hatte, bediente den Ofen, ein früherer Bäcker setzte den Teig an, u. eine Anzahl Herren u. Damen rollten u. stachen ihn aus, sodass es fast eine Grossfabrikation ergab; es wurden ca. 200 Kos. Mehl verbraucht, u. wenn auch die Form viel zu wünschen übrig liess u. sie auch meistens zu dick u. zäh waren, so waren es doch Mazzen, mit denen die religiösen u. Gewohnheits-Bedürfnisse der Interessenten befriedigt werden konnten, wir haben sogar noch nach Luxbg. u. Trier davon abgegeben. Die Sederabende wurden vorschriftsmässig mit Vorlesen der **Hagada** u. einem "Festmahl" begangen. Am 1ten Abend habe ich das Tischgebet gesprochen u. es gefiel besser als von denen, die es bisher gesagt hatten (es wurde jeden Freitag Abend gesagt, wie überhaupt jeden Freitag Abend u. **Schabbes** Gottesdienst gehalten wurde; auch wenn Jemand Jahrzeit hatte, wurde immer Minjan gemacht). [...] Den Standpunkt, dass wir ein "jüdisches" Heim waren, haben wir auch bei allen anderen Gelegenheiten betont u. hoch gehalten.“ S.96-97.

In Theresienstadt

Hugo Heumann

„Im Herbst kam die Zeit der hohen Feiertage, wir merkten beide weder von **Rosch-ha-schono** noch von **Sukthoth** etwas, sie waren für uns Arbeitstage, wie jeder andere, Mutti musste sogar am Rosch-ha-schono noch mehr Dienst machen, denn [...] Frau Pieper u. ihr Mann, gehören zur **chassidischen** Gemeinde, sind also ganz fromm u. hatten Mutti gebeten, früher zu kommen, damit sie zum Gottesdienst gehen könnten, u. so war Mutti an diesen beiden Tagen schon um 6 Uhr statt sonst um 7 bei der Arbeit. Am Jom-Kippur haben wir gefastet, am **Kol-Nidrei-Abend** waren wir bei einem der unzählig vielen Gottesdienste kleineren Ausmasses, am Festtage selbst hatte Mutti den ganzen Tag im Heim zu tun, während ich dienstfrei war u. deshalb auch tagsüber Gottesdienst besuchen konnte; ich verbrachte den ganzen Tag mit alten Erinnerungen, was ich im allgemeinen als der Gemütsverfassung unzutraglich vermied.“ S.96-97.

- **Welche jüdischen Feiertage beschreibt Hugo Heumann?**
 - **Wie und warum werden diese Feste, auch heute noch, von der jüdischen Gemeinschaft gefeiert? (Anlass, Ablauf, Gebräuche, Traditionen, usw.)**
 - **Welche anderen jüdischen Feiertage und Traditionen gibt es?**
 - **Gibt es in anderen Religionen ähnliche Feiertage?**
-

Bedeutung von Religion und Traditionen



- **Warum war es für Hugo Heumann und die anderen jüdischen Menschen in Fünfbrunnen wichtig, diese Feste trotz der gegebenen Umstände zu feiern?**
-

ÜBERBELEGUNG UND PLATZMANGEL

Zwischen Sommer 1941 und Frühjahr 1943 passierten ungefähr 300 Juden und Jüdinnen zwangsweise das „Jüdische Altersheim“ Fünfbrunnen. In dem ehemaligen Klostergebäude, das für maximal 50 Personen ausgelegt war, mussten zeitweise bis zu 150 Menschen zeitgleich unterkommen. Die Überbelegung des Gebäudes hatte große Auswirkungen auf das Zusammenleben der Internierten.

Lernziel

- Eine Vorstellung von den Lebensbedingungen der jüdischen Menschen in Fünfbrunnen bekommen.

Die Unterbringung der jüdischen Menschen in Fünfbrunnen

Hugo Heumann

„Es war eine Kunst gewesen, alle diese vielen Menschen unterzubringen, u. nur unter Ausnutzung des letzten Eckchens u. Winkelchens u. unter engster Belegung der einzelnen Räume haben wir es zu Wege gebracht. Natürlich machte auch die Verpflegung von so vielen Personen Schwierigkeiten, die Küche musste sich erst darauf einrichten, u. der Speisesaal fasste höchstens 90 Personen. Aber, wenn der Zwang dahinter steht, geht alles.“ S.81.

„Die Unterbringung der Ende Novbr. vorhandenen ca. 100 Personen war nur dadurch möglich geworden, dass der große Schlafsaal der Missionszöglinge unter Leitung von [Kurt Edelstein] in ca. 25 Einzelzimmer von je etwa 9 – 10 m² Bodenfläche aufgeteilt wurden, die aber nur durch einfache Holzwände von einander getrennt u. daher alles andere als schalldicht waren, was sich oft störend auswirkte. In diesen kleinen Räumen war nur Platz für die Betten u. einige Kleinmöbel, während die Schränke auf dem Mittelgang aufgestellt werden mussten, wo auch 12 bis 15 Oefen zur notdürftigen Heizung des ganzen Raumes Aufstellung fanden. Ausser diesen Zimmerchen wurden die grossen Räume im Erdgeschoss durch Einziehen von Rabitzwänden in mehrere Zimmer geteilt, u. später, als die Belegung noch erheblich enger wurde, wurde jedes irgendwie brauchbares Winkelchen zu einer Unterkunft ausgebaut.“ S.77.

- **Wie war es möglich, so viele Menschen in dem ehemaligen Klostergebäude unterzubringen?**
- **Von welchen Herausforderungen, die eine solche Überbelegung mit sich bringt, spricht Hugo Heumann?**
- **Was schreibt auch Dr. Eugen Gruenberg in seinem Bericht hierzu?**

Bezeichnung von Fünfbrunnen als „Altersheim“

Diskussion

- **Wieso haben die Nationalsozialisten dem ehemaligen Kloster Fünfbrunnen die Bezeichnung „Jüdisches Altersheim“ gegeben?**
- **Was sind Alters- oder Pflegeheime und was stellt man sich allgemein darunter vor?**
- **Entsprechen die Beschreibungen Hugo Heumanns diesen Vorstellungen?**
- **Die Historikerin Renée Wagener hat Fünfbrunnen ein „Zwangsaltersheim“ genannt. Passt dieser Begriff zu den Beschreibungen?**

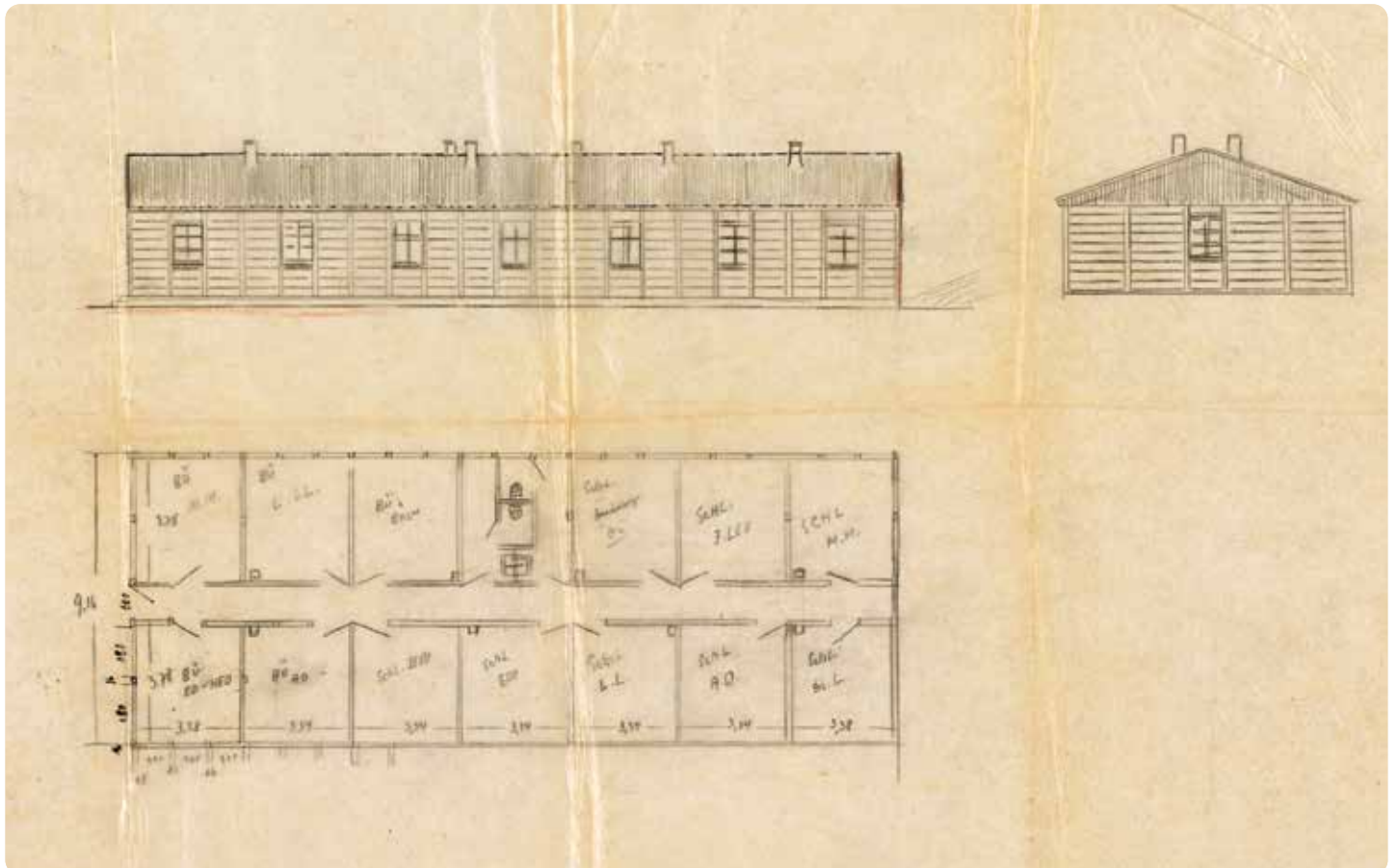
Der geplante Bau von Baracken

Hugo Heumann

„Gegen Mitte Nov. 1941 wurde das Consistorium benachrichtigt, dass sämtliche Juden des Landes, ca. 350 an der Zahl, in Fünfbrunnen concentriert werden sollten, für deren Unterbringung Baracken gebaut werden sollten. Die Herstellung dieser Baracken wurde einer Kölner Firma übertragen, die anfangs Dezem. einen Bauführer herauf schickte, unter dessen Leitung sofort mit dem Ausheben der Gräben für die Fundamentmauern begonnen wurde.“ S.76-77.

Das jüdische Konsistorium

Das jüdische Konsistorium vertritt die jüdische Gemeinschaft und regelt das religiös-kulturelle Zusammenleben. Es wurde 1942 von den Nationalsozialisten in „Ältestenrat der Juden“ umbenannt und Alfred Oppenheimer wurde als „Judenältester“ eingesetzt. Er sollte als Verbindungsglied zwischen den NS-Behörden und der jüdischen Gemeinschaft agieren, musste bei der Erfassung jüdischer Menschen helfen und war gezwungen, die Deportationen mitzuorganisieren.



Ansicht der in Fünfbrunnen geplanten Wohnbaracken (1941)
ANLux FD-083-472-12

- **Wieso wurde der Bau der Baracken geplant?**
- **Welche Schlüsse lassen sich mit Hilfe der Skizze und der Fotos auf das Aussehen (Lage, Größe, Zimmerteilung, sanitäre Einrichtungen) der geplanten Baracken ziehen?**

Baustopp der Baracken

Hugo Heumann

„Es war eine sehr schwere Arbeit, da der ganze Boden aus Felsen bestand; zunächst wurde versucht, mit 10 – 12 jüngeren Männern, die als „Arbeiter“ zu uns geschickt wurden, fertig zu werden, nachher wurde ein Unternehmer aus Ulflingen damit beauftragt, fertiggeworden sind sie aber nie, denn später wurde der Plan geändert u. statt nach Fünfbrunnen wurden unsere Glaubens- u. Leidensgenossen nach Polen, Birkenau u. Theresienstadt transportiert.“ S.77.

- **Wieso wurden die Baracken nicht fertiggebaut?**

Das Kloster Fünfbrunnen,
aufgenommen um 1957
Quelle: Archives
Congrégation Sacré-Coeur



Die Fundamente der Baracken
Quelle: Pol Aschmann @ Photothèque
de la Ville de Luxembourg



Der erzwungene Aufenthalt in Fünfbrunnen

Edith Levy (Zeugenaussage
bei der Polizei 1971)

„Als wir in das Kloster Fünfbrunnen eingewiesen worden waren, haben wir angenommen, wir würden dort für die Dauer des Zweiten Weltkrieges bleiben müssen und könnten nach Kriegsende wohl wieder nach Luxemburg-Stadt zurückkehren.“ Quelle: LAV NRW, W, Q234 Nr.5661, BI 31-35

- **Mit welchen Erwartungen fügten sich die jüdischen Menschen ihrer Übersiedlung nach Fünfbrunnen?**
- **Welche möglichen Schlüsse lässt der geplante Bau der Baracken über die Zukunftsvorstellungen und Hoffnungen der internierten Menschen in Fünfbrunnen zu?**



● THERESIENSTADT

Am 10. April 1943 kommen Hugo und Selma mit einem Deportationszug aus Luxemburg im Konzentrationslager Theresienstadt an. Ihr Leben ist geprägt von Krankheit, Mangelernährung und psychischer Belastung. Hugo findet Arbeit in der Verwaltung und Selma kümmert sich um Kinder, die in Theresienstadt leben. Obwohl Theresienstadt als Transitlager gilt, von wo aus Transporte in die Vernichtungslager abgehen, bleiben Hugo und Selma Heumann von der Deportation nach Auschwitz verschont.

Durch seine zugetragene Arbeit in der Poststelle des Lagers gelangt Hugo Heumann an Bleistift und Papier und beginnt noch in Theresienstadt seine Erfahrungen niederzuschreiben, um sie für seinen Sohn Walter festzuhalten.

DEPORTATIONEN AUS LUXEMBURG

Zwischen Oktober 1941 und Juni 1943 war Luxemburg der Ausgangspunkt von insgesamt sieben Deportationszügen, die allesamt Konzentrationslager in den besetzten osteuropäischen Gebieten zum Ziel hatten.

Lernziel

- Sensibilisierung für unterschiedliche Deportationserfahrungen.

Die Deportation
vom 6. April 1943

Hugo Heumann

„Zur Vorbereitung unseres Abtransportes hätte A.O. [Alfred Oppenheimer] mit der Stapo wegen Stellung von Waggons verhandelt u. mit Rücksicht auf die vielen Bettlägerigen Kranken und Alten 3 Wagen 3. Klasse beantragt, die auch von der Stapo bei der Eisenbahndirektion Saarbrücken angefordert wurden. Von dort aber kam der Bescheid, dass für den Transport von Juden „grundsätzlich“ keine Personen- sondern nur Packwagen gestellt werden dürfen. A.O. erreichte, dass uns 5 Wagen zugesagt wurden, trotzdem der Waggonmangel s. Zt. sich stark bemerkbar machte. Diese 5 Waggons wurden uns bereits am 5ten April so zur Verfügung gestellt. [...] Wir bauten mit Bretterverschlagen u. Nachtstühlen in jeden Wagen ein Kloset, schafften grosse Sprungfeder-Matratzen als Lager für die Kranken hinein, von denen in jeden Wagen 4-5 kamen, legten die Böden mit Stroh aus u. suchten auf diese Weise alle möglichen Erleichterungen für die Reise zu schaffen. Am 6ten April um 10Uhr begann unter den Augen der Stapo das Einladen zunächst der Bettlägerigen, Gehbehinderten u. sonstigen Siechen, wobei die Behörden wohl zum ersten Male ein Bild davon bekam, wie es tatsächlich bei uns aussah, wieviel Krankheit u. Elend vorhanden war. Traurig war es auch zu sehen, wie Jeder das bisschen Gepäck, das er als letzten Besitz mitnehmen konnte, heranschleppte, was oft trotz der Kürze des Weges, über seine Kräfte ging. In jeden Wagen kamen 2 grosse Behälter für Frischwasser u. 2 grosse Milchkanen mit Kaffee; jeder Teilnehmer bekam 2 fünfpfündige Brote u. 1 grosses Paket Lebensmittel u. so konnte die Reise beginnen, als deren Dauer uns ca. 36Stunden angegeben waren, die aber tatsächlich 3 Tage u. 4 Nächte dauerte. Die Fahrt ging über Luxemburg, Trier, Coblenz, Frankfurt, Eisenach, Dresden: die Züge – wir wurden nur an Güterzüge angehängt – hielten oft stundenlang in den Verschub-Bahnhöfen oder auf der Strecke; von den Städten selbst sahen wir fast nichts, nur es fiel uns auf, wie weit die Feld- u. Gartenbestellungen schon fortgeschritten war. Tagsüber durften wir die Türen unserer Waggons ca. 30cm weit öffnen, sodass Licht u. Luft herein kam.“ S.85.

Deportation

Im Kontext der Shoah versteht man unter Deportation die zwangsweise Verschleppung und Verbringung jüdischer Menschen in Konzentrations- und Vernichtungslager. Die Nationalsozialisten organisierten Transporte, um Millionen jüdischer Menschen aus besetzten Gebieten in ihren Heimatländern besetzten Gebieten in Lager zu bringen, wo sie unmenschlichen Bedingungen ausgesetzt waren und systematisch ermordet wurden. Verharmlosend werden Deportationen in der NS-Sprache als „Umsiedlung“ bezeichnet.

- **Wie beschreibt Hugo Heumann die Deportation nach Theresienstadt?**
- **Wie wirken die Ausdrücke „jeder Teilnehmer“ und „so konnte die Reise beginnen“ im Zusammenhang mit einer Deportation in ein Konzentrationslager?**
- **Warum nutzt er diese Ausdrucksweise?**

Die Deportation vom 6. April 1943
 Edith Levy (Zeugenaussage bei der Polizei 1971)

„Ich selbst wurde am 6. April 1943 einem Transport zugeteilt, dessen Ziel das Ghetto Theresienstadt war. Zum gleichen Zeitpunkt wurden meine Grossmutter, meine Mutter und meine Schwester abtransportiert. Auf dem Bahngleis in unmittelbarer Nähe des Klosters hielt der Transportzug auf offener Strecke. Er bestand meiner Erinnerung nach ausschließlich aus Güterwagen. Jedenfalls wurde ich in einem Güterwagen untergebracht. Wir waren in die Waggons eng zusammen gepfercht. Für die Fahrt nach Theresienstadt benötigte der Zug volle 4 Tage. [...]

Als wir in das Kloster Fünfbrunnen eingewiesen worden waren, haben wir angenommen, wir würden dort für die Dauer des Zweiten Weltkrieges bleiben müssen und könnten nach Kriegsende wohl wieder nach Luxemburg-Stadt zurückkehren. Ab Frühjahr 1942 erfolgte dann [...] der Abtransport von Insassen des Klosters. [...] Nunmehr haben wir angenommen, dass wir in Theresienstadt untergebracht und, soweit wir arbeitsfähig waren, dort zum Arbeitseinsatz gelangen sollten. Wir haben auf keinen Fall damit gerechnet, es könnte beabsichtigt sein, uns zu töten. Wir haben umsomehr damit gerechnet, verhältnismässig ungeschoren zu bleiben, als wir beim Abtransport nach Theresienstadt bestimmte Kleidungsstücke etc. mitnehmen durften, bzw. mussten. Als ich dann aber selbst abtransportiert wurde, kamen mir doch gewisse Zweifel. Wir wurden eng in den Güterwagen zusammen gepfercht, konnten nur wenig Brot und sonstige Lebensmittel mitnehmen, erhielten unterwegs keine weitere Verpflegung, blieben mit unserem Transportzug die ganze erste Nacht über auf dem Bahnhof in Luxemburg-Stadt stehen und hatten letztlich nach unserer Ankunft in Theresienstadt bereits mehrere Tote zu beklagen.“

Quelle: LAV NRW, W, Q234 Nr.5661, BI 31-35

Die Deportation vom 6. April 1943
 Selma Heumann (Brief an den Präsidenten des jüdischen Konsistoriums 6.-9.04.1943)

„Die erste Nacht wäre vorüber. Es ist 9.30 Uhr, wir sind in bBettenburg. [...] Wir waren fahrplanmäßig in Luxemburg & sind vor eoiner Stund eweitergefahren. Unser Wagen ist am besten eingerichtet. Dank der Tatkraft & Umsicht meines Mannes haben alle gelegen & vor allen Dingen hatten alle ihre Sachen bei sich. [...] Die Kranken sind ruhig, nur Herr Winter ist in einem schlechten Zustand. [...] Meine Gedanken sind ständig bei Euch. Ich wünsche Euch nur, daß Euch eine solche Fahrt erspart bleibt. [...]

Der gestrige Tag verlief gut, die Stimmung ist befriedigend. Die Nacht war weniger ruhig. Wir lagen mehrere Stunden in Koblenz und wurden oft umrangiirt , was nicht angenehm ist. [...] Es stürmt & regnet, das Wetter paßt zu unserer traurigen Fahrt.“

Quelle: ANLux FD-083-40

**Die Deportation
vom 6. April 1943
Jane Ising Ehmer
(1902-2012)**

Ehefrau des jüdischen Lehrers Ernst Ising. Sie selbst war keine Jüdin und wurde nicht deportiert. 1942 hielt sie sich mit ihrem Mann und ihrem Sohn Tom in Fünfbrunnen auf, um den Menschen bei den Vorbereitungen zu helfen.

„[A]n einem Donnerstag im März [...] wurde beim Abendessen die Nachricht verkündet, dass auch diese letzten Juden aus Luxemburg, alt und krank wie sie waren, deportiert werden sollten. Das war der letzte Schlag. Einige Frauen fielen in Ohnmacht. Ich beschloss dort zu bleiben und ihnen beim Packen und Vorbereiten zu helfen. [...] Im Tal unterhalb des Klosters befanden sich Bahn-
gleise, und sechs Güterwaggons wurden auf einem Gleis abgestellt, um für den Transport vorbereitet zu werden. Die Männer legten 5 oder 6 Matratzen auf die eine Seite für die Kranken und zwei Matratzen als Rückenlehne auf die andere Seite für diejenigen, die sitzen konnten, und fanden genug Toilettenstühle, um einen in jeden Waggon zu stellen, denn es gab überhaupt keine Toilettenanlagen. Koffer, Lebensmittel, Bettzeug und Decken mussten untergebracht werden. Wenn die Türen geschlossen waren, gab es kein Licht, und es war auch im April noch sehr kalt, aber in den Güterwagen gab es keine Heizung. Ich erinnere mich an einen 84-jährigen Herrn, der voll bekleidet auf seinem Bett lag, mit dem Bauch nach unten, und murmelte: "Wenn ich nur sterben könnte, wenn ich nur sterben könnte!" Ein anderer diskutierte mit uns darüber, ob er Selbstmord begehen sollte. Aber wir merkten, dass er nicht wirklich entschlossen war, und so redeten wir ihm das mit dem Argument aus, dass er eine Chance haben könnte, den Krieg und die Nazis zu überleben. [...] Sie mussten alle in den Güterwagen einsteigen, ca. 15 in jeden Wagen, wie Vieh, für die viertägige Fahrt nach Theresienstadt in Böhmen. Einige starben auf dem Weg, viele starben dort, nur wenige kehrten zurück.“

(Übersetzung durch Verfasser) Quelle: unveröffentlichte Memoiren „Walk on a tightrope or paradise lasted a year and a half“ von Jane Ising-Ehmer

- **Wie beschreiben Jane Ising, Edith Levy und Selma Heumann die Deportation nach Theresienstadt?**
 - **Welche Wörter verwenden sie, im Gegensatz zu Hugo Heumann?**
 - **Welche Erklärungen könnte es für diese unterschiedlichen Beschreibungen desselben Ereignisses geben?**
-

DIE KONZENTRATIONS- UND VERNICHTUNGSLAGER

Das NS-Regime betrieb zwischen 1933 und 1945 über 1000 Konzentrations- und Vernichtungslager in ganz Europa. Keines davon war wie das andere. Die einzelnen Lager unterschieden sich nicht nur in Größe und Dauer des Bestehens, sondern waren für verschiedenste Zwecke und Funktionen vorgesehen.

Lernziel

- Die Dimension des nationalsozialistischen Lagersystems und die Funktion von NS-Lagern in der Shoah erkennen.

Die Funktion
des Konzentrationslagers
Theresienstadt

Hugo Heumann

„[Theresienstadt] als Bevorzugtenghetto, in welches hauptsächlich alte Leute und solche mit Kriegs- oder anderen Verdiensten, Künstler, Gelehrte und dergl. kamen, hatte manche Einrichtungen oder bekam sie im Lauf der Zeit, die es von anderen Ghetti unterschied.“ S.132.

„Mitte Juli wurden Registrierungen grossen Umfanges vorgenommen mit dem Ziel, 5000 Ghetto-Insassen nach dem Osten auszusiedeln. [...] bei späteren Transporten, die in grösserem oder auch kleinerem Umfange immer stattfanden, blieben wir vollständig unbehelligt; die Ankündigung von demnächstigen Transporten verursachte stets grosse Aufregung im Getto, denn es wurden davon alle Altersschichten, Berufe usw. erfasst; die 2 grossen Transporte von Anfang Sept. u. Mitte Dez. von je 5000 Personen.“ S.95.


„Und wenn man nur die Gewissheit hätte, dass dies die letzte Umsiedlung gewesen sei, aber leider muss man befürchten, dass noch weitere folgen werden, bis die letzten von hier fortgehen müssen, denn es wird in letzter Zeit so viel verändert, verschönert u. in Stand gesetzt, dass man befürchten muss, diese zwar von Juden geleisteten Arbeiten sind doch nicht für die Juden bestimmt.“ S.96.

Ghettos

Seit 1939 wurden jüdische Menschen in den besetzten Gebieten Polens in „Ghettos“ isoliert. Es handelte sich um geschlossene, von Mauern oder Stacheldraht umgebene Stadtviertel. Die Menschen wurden komplett von der Außenwelt abgeschnitten und sich selbst überlassen. Überbevölkerung, Mangelernährung und Krankheiten sorgten für eine hohe Sterblichkeit. Mindestens 1.000 Ghettos zählte das besetzte Polen und die Sowjetunion. Die größten befanden sich in Litzmannstadt und Warschau.


- **Warum wird Theresienstadt als „Bevorzugtenghetto“ und als Transitlager bezeichnet?**
- **Was unterscheidet Theresienstadt von Vernichtungslagern wie z. B. Auschwitz-Birkenau?**
- **Warum kann man Theresienstadt dennoch als Lager der Shoah bezeichnen?**

Verschiedene Konzentrations- und Vernichtungslager




Recherche

- Funktion (z. B. Arbeitslager, Vernichtungslager)
- Größe, Kapazität, Außenlager
- Standort (z. B. zentral, isoliert, unterirdisch)
- Häftlingsgruppen (z. B. Minderheiten, politische Häftlinge)
- Opferzahlen
- Befreiung und Nutzung in der Nachkriegszeit




Bergen-Belsen




Dachau




Dora-Mittelbau



Hinzert




Auschwitz-
Birkenau




Mauthausen




Natzweiler




Neuengamme




Buchenwald



Ravensbrück



Sachsenhausen



Uckermark

Gedenkstättenbesuch



Diskussion

- **Ist es sinnvoll, dass Schulklassen und Jugendgruppen Gedenkstätten von ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslagern besuchen? Welchen Zweck kann ein solcher Gedenkstättenbesuch haben?**

KÜNSTLERISCHE ZEUGNISSE AUS KONZENTRATIONSLAGERN

Zahlreiche Kunsterzeugnisse aus Konzentrationslagern von Häftlingen ermöglichen wichtige Einblicke in den Lageralltag. Häftlinge nutzten kreative Ausdrucksformen wie Malerei oder Schreiben, um ihre Erlebnisse zu verarbeiten. Man kann darin auch eine Form des Widerstands gegen die Nationalsozialisten sehen.

Lernziel

- Kunsterzeugnisse aus Konzentrationslagern als historische Quelle wahrnehmen.

Das Lied vom Essen

Hugo Heumann

Tag für Tag fragt man sich bänglich,
Warum nur ist so unzulänglich
Das Essen?

Mit mehr Verstand und gutem Willem
Wär' unser Hunger leicht zu stillen
Durch Essen.

Doch geht es nicht, wenn Advokaten
Und Ingenieure nur beraten
Das Essen.

Wenn Fachleute es recht bedenken,
Lässt sich in richt'ge Bahnen lenkne,
Das Essen.

Stellt in die Küchen gute Hausfrau'n
Dann würde bald ganz anders ausschau'n
Das Essen.

Es wird, ich sag' es unverhohlen,
zu viel geschleusst, zu viel gestohlen
Vom Essen.

Denn jeder Koch hat seine Freundin,
Zu dieser bringt er, wie es scheint, hin
Viel Essen.

Wogegen Alle, die steh'n Schlange,
Mit Wehmut warten und mit Bange
Auf's Essen.

Die Brotration kann nicht ausreichen
Das Mengen-Manco auszugleichen
Vom Essen.

Mit Zucker und Margarine
Ersetzt man keine Vitamine
Im Essen.

Die Knochen- oder die Krümmelsuppe
Ist offensichtlich Manchen schnuppe
Beim Essen.

Trotzdem sieht man viel alte Vetteln
Um etwas Suppen-Nachschub betteln
Zum Essen.

Bei den Kartoffeln tät' sich's lohnen,
Bekäm man doppelte Portionen
Zu Essen.

Gibt es mal Fleisch, ist es zu wenig
Und meist zu flachsig oder sehnig
Zum essen.

Zu wenig sind auch stets die Tunken,
Und oft nicht gut, ich will nicht unken,
Am Essen

Von Knödeln aber oder Buchte
Ich gerne vier bis fünf versuchte
Zu essen.

Sogar der Kaffee lässt zu wünschen.
Man braucht sehr viel, sowohl zum lunchen
Wie essen.

Vielleicht würd' alles wohl genügen,
Wollt' der M.D. nicht so betrügen
Beim Essen.

So reicht es nirgendwo. Indessen
Wird oft zu viel uns zugemessen
Von den Ess-Essen. [S.93-94.](#)

- **Was erfahren wir durch dieses Gedicht über den Häftlingsalltag in Theresienstadt?**
- **Warum wiederholt Hugo Heumann das Wort „essen“ so häufig?**
- **Wie ist die letzte Strophe des Gedichts zu verstehen?**

Kunst im KZ



- **Aus welchem Grund haben Häftlinge in Konzentrationslagern Kunsterzeugnisse erschaffen?**
- **Welchen Gefahren waren sie ausgesetzt, wenn sie sich der Kunst widmeten?**
- **Was erfahren wir durch diese Kunsterzeugnisse über das Leben in den Konzentrationslagern?**



Nach der Befreiung des Konzentrationslagers Theresienstadt im Mai 1945 können Hugo und Selma Heumann nicht wie von ihnen erhofft sofort nach Luxemburg zurückkehren. Eine Rückkehr nach Deutschland / ihre alte Heimat ist nicht vorstellbar. Sie müssen in einem Lager für *displaced persons* auf eine Erlaubnis für auf die Rückreise nach Luxemburg warten.

1948 emigriert das Ehepaar Heumann in die USA emigriert und trifft dort auf den Sohn Walter.

Die Familie lebt in Los Angeles, wo Hugo Heumann im Jahr 1973 stirbt und Selma Heumann im Jahr 1990.

DAS AUSMASS DER SHOAH

Die NS-Vernichtungspolitik war unter anderem für den Tod von zwei Dritteln der jüdischen Bevölkerung Europas, ungefähr 6 Millionen Kindern, Frauen und Männern, verantwortlich. Zu Beginn des Krieges befanden sich rund 4 000 jüdische Menschen in Luxemburg. Mit der letzten Deportation am 17. Juni 1943 mussten die verbliebenen jüdischen Menschen das Land verlassen. Von Luxemburg ausgehend wurden insgesamt rund 700 Juden und Jüdinnen in die Konzentrations- und Vernichtungslager im besetzten Osteuropa deportiert, nur 44 von ihnen überlebten.

Lernziel

- Den Begriff „Shoah“ als Bezeichnung für den Völkermord an den Juden kennen.
- Fragen zu individueller Verantwortung und Handlungsspielräumen reflektieren.

Kommentar aus dem Mai 1945, kurz vor der Befreiung, zum Massenmord an den jüdischen Menschen

Hugo Heumann

„Was man durch diese Menschen erfuhr, wie sie von den Hitlerschen Henkersknechten gepeinigt u. misshandelt worden waren, wie sie geschlagen u. gehetzt worden sind, wie ihre Angehörigen vor ihren Augen niedergeschlagen oder erschossen worden sind, wie sie in den Gaskammern von Auschwitz vergast, in den Wäldern bei Riga erschossen wurden, übersteigt jede Phantasie; die grössten Scheusslichkeiten, die Hunnen u. Vandalen vielleicht verübt haben können, reichen an diese, nur perversen Geistern entsprungenen Martern nicht heran. Soweit ist ein einstmals hochstehendes, kultiviertes Volk gesunken, weil es die Ideen eines Wahnsinnigen in die Tat umgesetzt hat.“ S.105.


„Der Zusammenbruch der Nazis hat unsere Lage verändert, wir dürfen wieder hoffen u. an die Zukunft glauben, ja sogar bald wieder anfangen, Pläne zu machen. Unsere Widersacher liegen zerschmettert am Boden, es ist ihnen nicht gelungen, die Herrschaft über Europa oder die ganze Welt an sich zu reißen. Nur einen Punkt ihres Programmes haben sie erfüllt, wie wir in den letzten Wochen schmerzlichst erfahren mussten: die Austilgung der Juden in Europa, wie ihr Führer sie verlangt hätte, ist ihnen grössten Teils gelungen u. zwar mit Mitteln, die so scheusslich, so unmenschlich, so alles bisher Dagewesene übertreffend waren, dass man es nicht glauben konnte, wenn es nicht von Hunderten u. Tausenden, die diese Qualen u. Foltern mit angesehen u. miterlebt haben, so übereinstimmend bezeugt würde.“ S.104.

- Mit welchen Worten beschreibt Hugo Heumann den systematisch organisierten Massenmord?
- Wen meint er mit „ein einstmals hochstehendes, kultiviertes Volk“?
- Was bedeutet das Wort „Henkersknecht“? Wer ist mit „den Hitlerschen Henkersknechten“ gemeint?
- Was will er damit aussagen?

Shoah

Der Begriff „Shoah“ kommt aus dem Hebräischen und bedeutet „große Katastrophe“. Er bezeichnet die systematische Entrechtung, Diskriminierung, Vertreibung und Ermordung von 6 Millionen Juden und Jüdinnen durch das NS-Regime. Synonym wird häufig der Begriff „Holocaust“ verwendet. Dieser leitet sich vom griechischen Wort „holókaustus“ ab und bedeutet so viel wie „vollständig verbrannt“ oder „Brandopfer“. Heute setzt sich zunehmend der Begriff „Shoah“ durch.

Begrifflichkeiten für den Massenmord an jüdischen Menschen



Recherche

- **Welche Bezeichnungen werden für den Massenmord an den europäischen Juden und Jüdinnen verwendet?**
- **Was bedeuten sie und seit wann werden sie benutzt?**
- **Welchen Begriff nutzten die Nationalsozialisten?**

Holocaust/Shoah “Das junge Politik-Lexikon”
“Was ist die Shoah?” zeitclicks.de

Individuelle Verantwortung und Handlungsspielräume



Diskussion

- **Was kann im Kontext des Zweiten Weltkriegs und der Shoah alles als Hilfe bezeichnet werden?**
- **Aus welchen Gründen haben manche Personen nicht geholfen?**

Online-Tool: 50faces.lu

Im Begleitheft von „50 Faces – 50 Stories“ befinden sich Anregungen zur didaktischen Arbeit mit Biografien. Folgende Vorschläge eignen sich, um die Themen individuelle Verantwortung, Handlungsspielräume und Schuld aufzugreifen:

- **Aufgabe „50 Karten – 50 Urteile“**
- **Aufgabe „Ein Thema, ein Ereignis und 50 Karten“ (Themenvorgabe: Shoah)**

Beteiligung von Luxemburgern an der Shoah



Recherche

woxx-Artikel: Neuer Nachweis für Beteiligung am Holocaust: Luxemburger im Reserve-Polizeibataillon 101

- **Was ist ein Reserve-Polizeibataillon?**
- **Wie kam es dazu, dass Luxemburger Männer im RPB 101 aktiv waren?**
- **Was waren die Aufgaben des RPB 101?**
- **Wie wurde die aktive Beteiligung eines Luxemburgers an den Morden an der jüdischen Bevölkerung Osteuropas belegt?**
- **Was ist auf dem Foto zu erkennen?**

DER LANGE WEG NACH HAUSE

Millionen Menschen waren durch den Zweiten Weltkrieg gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Durch Deportation, Zwangsarbeit, Flucht und Kriegsgefangenschaft befanden sich nach der Befreiung durch die Alliierten Millionen Menschen in Europa außerhalb ihrer ursprünglichen Landesgrenzen. Die Rückführung in ihre Herkunftsländer und die Rückkehr zu einer neuen Normalität war für die jüdischen Menschen mit großen Herausforderungen verbunden, nachdem sie alles verloren hatten, ihre Familien teilweise ganz ausgelöscht worden waren und ein ständiges Gefühl der Heimatlosigkeit die Menschen begleitete.

Lernziele

- Die Situation der Juden und Jüdinnen im Nachkriegseuropa reflektieren.
- Den Begriff *displaced persons* kennen.

Die Rückkehr aus
Theresienstadt

Hugo Heumann

„Wir wurden von Theresienstadt in Personenwagen (unter den Nazis gab es für Juden grundsätzlich nur Viehwagen) bis Dobrany, eine Station hinter Pilsen, gebracht u. kamen dadurch in das von Amerikanern besetzte Gebiet. Von Dobrany ging es auf amerik. [anischen] Lastautos nach der einige Km. Entfernten Landesirrenanstalt Wiesengrund, wo wir in guten u. sauberen Baracken verhältnismässig gute Unterkunft fanden, allerdings alle in einem Raum, der aber gross genug war, dass sich Alle nachts auf Strohsäcken ausschlafen konnten. Am 17ten Juni trafen 7 Londoner Autobusse mit französischen Chauffeuren ein, die ca. 120 Holländer u. uns 25 Luxemburger nach Bamberg brachten, von wo aus die Weiterbeförderung mit der Bahn von statten gehen sollte. Hier sollten wir nun die grosse, von mir aber von Anfang an, befürchtete Enttäuschung erleben: der luxemburgische Verbindungs-offizier verweigerte 15 Personen unserer Gruppe, die früher deutsche Staatsangehörige waren, die Weiterreise: nur diejenigen, die luxemburger oder alliierte Staatsangehörige waren, durften die Heimreise antreten. S.106-108.

Wir sind also gezwungen, vorläufig in Bamberg zu warten. [...] aber es fällt verflucht schwer, immer nur zu warten, besonders, wenn die Zukunft so dunkel vor einem liegt u. sich immer neue Mauern vor einem aufbauen. Dass Hunderttausende, vielleicht viele Millionen Menschen in der Welt umher irren wie wir, die nicht wissen, wohin sie ihre Schritte lenken sollen, die ihre Angehörigen suchen, die ebenso wie sie über die Landstraßen wandern, dass also unser Los kein Einzel- sondern ein Allgemein-Schicksal ist, ist für uns kein Trost. Wir sehnen uns nach einer Ruhezeit, nach einem Ort, wo wir uns wohl und heimisch fühlen, wo wir vor allen Dingen mit der Aussenwelt, mit Dir, mit den Geschwistern u. Verwandten in Verbindung treten u. Entschlüsse fassen können, die uns für die paar Jahre, die noch vor uns liegen, Ruhe u. Befriedigung bieten sollen. „Wo wird einst des Wandermüden letzte Ruhestätte sein?“ diese bange Frage des „unbekannten“ Dichters Heine drückt so recht aus, was wir tagtäglich empfinden, u. worauf wir so bald keine Antwort finden werden.“ S.106-108.

„Ich habe schon immer gesagt, dass es das schlimmste Los auf Erden ist, deutscher Jude zu sein: aus Deutschland hat man uns hinaus geschmissen, weil wir Juden sind, u. in die früheren Zufluchtsländer will man uns nicht wieder hinein lassen, weil wir deutsche sind oder waren. Was soll nun aus uns werden?“ S.107.

„Als wir gegen 5 Uhr bei Wasserbillig die luxbg. Grenze überschritten, als wir endlich aus dem Land der Knechtschaft in das der Freiheit kamen, atmeten wir unwillkürlich tiefer u. erleichtert auf.“ S.109.

- **Über welche Stationen verlief die Rückreise der Heumanns aus Theresienstadt nach Luxemburg?**
- **Wie beschreibt Hugo Heumann das Warten in Bamberg? Wonach sehnt er sich?**
- **Was meint er damit, dass es „das schlimmste Los auf Erden ist, deutscher Jude zu sein“?**
- **Wie beschreibt er die Rückkehr nach Luxemburg? Wie bezeichnet er Deutschland und Luxemburg?**

Displaced Persons



- **Woher kommt der Begriff *displaced person* und was bedeutet er?**
- **Wie viele *displaced persons* befanden sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland?**
- **Welche Herausforderungen bestanden bei der Rückführung in die Heimatländer?**
- **Bedeutete das Ende des Krieges, dass die überlebenden Juden und Jüdinnen in ihr Leben von vor dem Krieg zurückkehren konnten? Welchen Herausforderungen sahen sie sich womöglich ausgesetzt?**

[displaced persons – hdg.de/lemo](https://www.hdg.de/lemo)

DAS TAGEBUCH ALS HISTORISCHE QUELLE

Seine Aufzeichnungen verfasste Hugo Heumann größtenteils im KZ Theresienstadt, wohin er im April 1943 von Fünfbrunnen aus deportiert worden war. Dort war er in der Lagerverwaltung tätig, wo er Zugang zu Papier und Bleistift hatte. Das Tagebuch ist an seinen Sohn Walter gerichtet und fasst das bis dahin Erlebte und Erlittene zusammen.

Lernziele

- Sich kritisch mit dem Tagebuch als historischer Quelle auseinandersetzen.
- Ein Verständnis für die Form und Art des Berichts sowie die Erzählweise Hugo Heumanns entwickeln.

Hugo Heumann kommentiert seine eigenen Aufzeichnungen

Hugo Heumann

„Nun schliesse ich meine Aufzeichnungen! Vieles musste darin ungesagt bleiben, denn ich musste doch immer damit rechnen, dass bei Hausdurchsuchungen, die oft genug stattfanden, dieses Heft gefunden werden könnte, u. wenn etwas von dem, was wir innerlich dachten, darin ausgesprochen worden wäre, wäre meine Verhaftung mit nachfolgender Deportation „auf Weisung“, d.h. Beseitigung durch Erschiessen, Vergasen oder dergl. sicher gewesen. Dass wir nun doch, allen Gefahren zum Trotz, gesund wieder hier angekommen sind, dass wir nicht, wie so viele Freunde u. Bekannten von einander getrennt wurden, dass wir wieder sorgen u. hoffen können, ist ein solches Glück, ein so grosses Geschenk des Schicksals, dass wir alles, was hinter uns liegt, vergessen können u. vergessen müssen.“ S.109.

- Unter welchen Umständen sind Hugo Heumanns Aufzeichnungen entstanden?
- Welche Risiken nahm er beim Verfassen des Textes auf sich?
- Welche Auswirkungen hatte dies auf den Inhalt und die Erzählweise der Aufzeichnungen?

Erinnern und vergessen

Diskussion

- Wieso ist es wichtig, Geschehenes „vergessen [zu] können u. vergessen [zu] müssen“?

Tagebücher als historische Quelle

Diskussion

- Warum hat Hugo Heumann ein Tagebuch geschrieben?
- Warum schreiben Menschen allgemein ein Tagebuch?
Zusätzliche Informationen zum Entstehen des Tagebuchs und der Überlieferung des Textes finden sich in der Einleitung von „Erlebtes – Erlittenes“, S. 8-10.
- Was sind die Vor- und Nachteile von persönlichen Aufzeichnungen als historischer Quelle?
- Wessen Sichtweise wird wiedergegeben?
- Mit welchem Ziel wurden die Aufzeichnungen verfasst?
- Wie wurden sie überliefert?
- Was erfahren wir und was erfahren wir nicht?

Am Fuße des „Monuments Auschwitz“ in Fünfbrunnen wird seit 1969, in Anwesenheit von Vertreter*innen der jüdischen Gemeinschaft, Zivilgesellschaft und Politik, jährlich den Opfern der Shoah aus Luxemburg gedacht. Eine solche offizielle Gedenkzeremonie ist eine von vielen Formen der Erinnerung und des Gedenkens.

Lernziele

- Orte der Erinnerung an die Opfer der Shoah in Luxemburg kennenlernen.
- Bewusstsein für verschiedene Formen der Erinnerung schaffen.

Besuch des
Erinnerungsorts und
Bildungszentrums
Fünfbrunnen
www.cinqfontaines.lu

Seit 2022 sind im ehemaligen Kloster Fünfbrunnen Besuche für u. a. Schulklassen und Jugendgruppen möglich. Das Zentrum für politische Bildung und der Service National de la Jeunesse bieten geführte Rundgänge und thematische Workshops zur Aufklärung über die Shoah und die Menschenrechte an. In einem frei zugänglichen Rundgang vor Ort wird auf mehreren Informationstafeln die Geschichte des Klosters Fünfbrunnen und des „Jüdischen Altersheims“ vorgestellt. Der Rundgang steht auch virtuell zur Verfügung.



Orte der Erinnerung
an die Opfer der Shoah
in Luxemburg

- Gibt es Erinnerungen an jüdisches Leben in der eigenen Heimatgemeinde?
- Die in der Karte gezeigten Erinnerungsorte recherchieren. An wen wird erinnert? Wie wird erinnert?
- Gibt es noch andere Formen der Erinnerung?
- Warum ist die Erinnerung an die Shoah auch heute noch wichtig?



- Wie reiht sich Fünfbrunnen in die Entwicklungen der Shoah ein?

LUXEMBURG	FÜNFBRUNNEN	EUROPA
<p>Juni 1941</p>		<p>Operation „Barbarossa“. Einmarsch deutscher Truppen in die Sowjetunion</p>
<p>Juli 1941</p>	<p>Einführung der verpflichtenden gelben Armbinde für Juden und Jüdinnen</p>	<p>Erste Massenmorde durch Erschießung an jüdischer Bevölkerung in der Sowjetunion</p>
<p>August 1941</p>	<p>„Jüdisches Altersheim“ Fünfbrunnen</p>	
<p>September 1941</p>		<p>Erste Experimente in Auschwitz mit dem Giftgas Zyklon B</p>
<p>Oktober 1941</p>	<p>1. Deportation nach Litzmannstadt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einführung des „Judenstern“ - Schließung der Grenzen und Verbot, das Land durch Emigration zu verlassen 	<p>Erste Massenmorde durch Erschießung an jüdischer Bevölkerung im besetzten Polen („Generalgouvernement“)</p>
<p>November 1941</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Entschluss der Übersiedlung aller in Luxemburg lebenden Juden und Jüdinnen nach Fünfbrunnen - Bau der Baracken wird geplant 	

Dezember 1941	Erste Ermordungen durch Vergasung (Motorabgase) im Vernichtungslager Chelmno	Baubeginn der Baracken	Kriegseintritt der USA und Radikalisierung der offiziellen antisemitischen NS-Politik	Wannseekonferenz. Offizielle Koordination der Massenmordaktionen gegen die jüdische Bevölkerung	Beginn des Massenmordes durch das Giftgas Zyklon B in Gaskammern
Januar 1942	Unangekündigte Kontrolle durch die Gestapo in Fünfbrunnen				
April 1942	2. Deportation nach Izbica				
Juli 1942	3. Deportation nach Auschwitz-Birkenau 4. Deportation nach Theresienstadt 5. Deportation nach Theresienstadt	Baustopp der Baracken			
April 1943	6. Deportation nach Theresienstadt	Die letzten jüdischen Internierten aus Fünfbrunnen werden deportiert			
Juni 1943	7. Deportation nach Theresienstadt und Auschwitz-Birkenau				

Hugo Heumann war einer von rund 3000 jüdischen Flüchtlingen, die in Luxemburg Zuflucht suchten, um der antisemitischen Politik der Nationalsozialisten in ihren Herkunftsländern zu entkommen. Die Aufzeichnungen seiner persönlichen Erfahrungen, die er während und nach seiner Haft im Konzentrationslager Theresienstadt verfasste, sind heute ein bedeutendes Zeugnis für sein persönliches Leben sowie für die Geschichte der Shoah in Luxemburg.

In einer Zeit, in der die Zahl von Überlebenden und Zeitzeugen der Shoah stetig abnimmt, wird die Frage nach dem angemessenen Umgang mit den persönlichen Erinnerungen von Betroffenen immer wichtiger. Die pädagogische Handreichung bietet die Möglichkeit, nah am Text von Hugo Heumann zu arbeiten und sich anhand seiner Biografie mit der Shoah in Luxemburg und in Europa zu beschäftigen.

MULTIMEDIA

RECHERCHE

DISKUSSION

VERGLEICH

